

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenszeitung. Verlag Sitzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 88. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatl. Bezugspreis RM. 2,50 frei Haus, bei Abholz. RM. 2,15, bei Postbezug RM. 2,92 einchl. 42 Pf. Postgeb. und 32,50 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungsstellen bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungserwerb. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenpreis 15 Pf. für die 12zeilige, 22 mm breite mm-Zeile

19. Jahrgang

Montag, 20. Januar 1941

Nr. 20

Deutsche Kampfflugzeuge über Ägypten

Swansen und andere kriegswichtige Ziele in England getroffen / Neuer erfolgreicher Angriff auf Malta

Berlin, 19. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte zwei Dampfer mit zusammen 8600 BRT.

In der Nacht zum 18. Januar richteten sich Angriffe der Luftwaffe gegen kriegswichtige Ziele in Swansen. Es entstanden mehrere Großfeuer, vor allem in den im Süden der Stadt gelegenen Hafen- und Verkehrsanlagen. Einzelne deutsche Kampfflugzeuge griffen in der gleichen Nacht militärisch wichtige Ziele im Suezkanal-Gebiet und Ägypten an.

Ein Kampfflugzeug belegte gestern übersehend zwei Flugplätze in Südostengland aus geringer Höhe wirkungsvoll mit Bomben und MG-Feuer. Bombeneinschläge mitten unter einer erheblichen Anzahl zum Landen abgestellter Kampfflugzeuge konnten beobachtet werden.

Vor der Themse-Mündung wurde ein Handelschiff mit einer Bombe am Heck getroffen.

In den ersten Nachmittagsstunden des 18. Januar griffen deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge unter dem Schutz deutscher und italienischer Jagdfliegerverbände die Flugplätze Hal Far und Luqa auf der Insel Malta mit Bomben an. Sie erzielten Treffer schweren Kalibers in Hallen und Unterständen sowie auf den Startbahnen. Ein feindlicher Jäger vom Typ Hurricane wurde abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge wurden vernichtet. Fernkampfbatterien beschoßen in der letzten Nacht einen britischen Geleitzug, der mit großen Abständen den Kanal zu durchqueren versuchte, sowie den Hafen von Dover.

Volltreffer auf Malta

Von Kriegserlebkler Hans Rechenberg
....., 20. Januar (PK)

Die deutschen Luftstreitkräfte auf den italienischen Flughäfen haben am 18. Januar 1941 zum zweiten Schläge gegen den wichtigen Stützpunkt der englischen Streitkräfte im Mittelmeer, gegen Malta, ausgeholt. Unser Stuka-Verband ist gegen den Abflughafen der englischen Bomber eingeleitet, dessen Vernichtung zwar besonders schwer, aber darum auch um so wichtiger ist. Das Wetter soll für uns besonders günstig sein. Größere Wolkendeckung über dem Mittelmeer, die über Malta im Zielgebiet aufreißt, und so gute Sichtmöglichkeiten für den Angriff bietet.

Im Schutz der Zerstörer, die uns auf dem Anflug gegen Malta wachsam umfliegen, über der von Zeit zu Zeit aufgerissenen Schneewolke, fliegt unser Verband geschlossen zum befohlenen Ziel. Kurz vor dem Ziel bieten größere Wolkendeckung eine gute Sicht. Klar heben sich die Umrisse der englischen Insel gegen das Meer ab. Wind und Seegang sind von großer Stärke. In Sicht der Insel die erste Begegnung mit der angeblichen englischen Luftflotte im Mittelmeer. „Jäger von hinten!“ Da ist „unser“ Jäger in Sichtweite und versucht, sich von unten an uns heranzumachen. Kurze Feuerstöße des Bordfunters auf den uns an Schnelligkeit und an Wendigkeit, aber auch an Bewaffnung überlegenen Gegner. Unsere Aufmerksam-

keit und Abwehr, wie wir erleichtert feststellen, ist nicht mehr notwendig. Deutsche Zerstörer übernehmen den Kampf mit den englischen Jägern, die bald im Sturzflug durch die Wolken verschwinden. Die kurze Begegnung mit der aktiven englischen Luftverteidigung hat unsere Stukas nicht im geringsten in ihrem Angriffslauf zu stören vermocht.

Durch die aufgerissene Wolkendecke sehen wir das Angriffsziel: einen großen, gut und zweckmäßig angelegten Flugplatz mit mehreren Startbahnen, große Hallen und Unterstände, zahlreiche splitterfähige Bozen für die schweren englischen Bomber unter uns liegen. Einige englische Bomber sind in ihren Bozen am Rande des Platzes abgestellt. Der Flugplatz zeigt bereits zahlreiche Spuren des vernichten-

den Zerstörungswertes der Bomber, die vor uns gestürzt sind. Starke Rauchentwicklung an den Unterständen, Brände in den Hallen, Zerstörungen der Startbahnen sind deutlich zu erkennen. Unser Ziel sind die Hallen. In das Chaos der Explosionen und Brände hinein tragen unsere und die Bomber der folgenden Maschinen. Der Angriff selbst hat nur Minuten gedauert, Minuten, die den Engländern auf Malta das Weetend zu einem schwarzen Sonnabendnachmittag machten, Minuten, die genigten, einen großen Flugplatz zu zerstören.

Zum zweiten Male haben deutsche Stuka-Verbände über der englischen Festung durch die Tat bewiesen, wer tatsächlich die Luftüberhoheit im Mittelmeer besitzt. Er soll nicht das letzte Mal gewesen sein!

Stützpunkte im Sudan bombardiert

Der italienische Wehrmachtsbericht / Tiefangriff im Gebiet von Maleira

Rom, 19. Januar

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front haben heftige Schneefälle die beiderseitige Tätigkeit stark beschränkt.

In Nordafrika Tätigkeit der Artillerie im Abschnitt von Tobruk sowie von motorisierten Streifen in der Wüste der südlichen Cyrenaika.

In Ostafrika bombardierte unsere Luftwaffe wirksam feindliche Luftstützpunkte im oberen Sudan sowie den Bahnhof und Truppen in Aroma, ferner im Tiefangriff im Gebiet von Maleira (Unteres Sudan) bewaffnete Gruppen. Der Feind unternahm Luftangriffe auf Massaua, wo ein Gebäude leicht beschädigt wurde und auf Assab, ohne Schaden anzurichten.

Deutsche Bomberverbände griffen unter dem Schutz von italienischen und deut-

lichen Jägern einige Flugplätze auf der Insel Malta an. Flughallen, Kasernen und Rollfelder wurden getroffen und zahlreiche große Brände festgestellt. Ein englisches Flugzeug vom Hurricane-Typ wurde abgeschossen. Ein deutsches Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Kundgebungen in Rumänien

Bukarest, 20. Januar

In Bukarest und in allen rumänischen Städten hielt die Legionäre Bewegung am Sonntag mittag große Versammlungen ab, in denen führende Legionäre, darunter sämtliche legionären Minister und Staatssekretäre, sprachen. Das Thema der Reden war: „Der Kampf des nationalsozialistischen Deutschland und des faschistischen Italiens für die Neuordnung Europas.“ In Bukarest fanden drei Versammlungen statt. Auf der Hauptversammlung in der überfüllten Aula der Rechtsfakultät sprach der rumänische Arbeitsminister Jasiński.

Rudolf Hess führte Lauterbacher ein

Die Partei im Kriege / „Deutschlands Kraftquelle ist der Nationalsozialismus“

Hannover, 20. Januar

In einer feierlichen Kundgebung führte am Sonntag vormittag der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, den neuen Gauleiter von Südhannover-Braunschweig, Hartmann Lauterbacher, in sein Amt ein. Hierbei wies er auf die besondere Bedeutung der Parteiarbeit im Kriege hin: „Im Kriege erst konnte die Partei im Ganzen zeigen, was für Kräfte in ihr stecken. Sie muß immer wachen Augen beobachten, Entwicklungen erfühlen, vorbeugend wirken, wo nötig Sorge tragen, damit eingegriffen wird, wo etwas nicht so ist, wie es sein soll. Sie gibt die Impulse der Führung weiter. Sie legt sie um in das Wesen des Volkes. Die Partei ist die Stelle, an die sich die Volksgenossen wenden mit ihren

Sorgen und Nöten. Sie steht ihnen mit Rat und Hilfe zur Seite. Bis hinaus zu den Soldaten der Front gehen die Kraftströme der Bewegung, und dem Soldaten draußen wird die Trennung von Daheim leichter, weil er weiß, daß eine Stelle da ist, die sich der Seinen annimmt, wenn es nötig ist.“

Deutschlands Kraftquelle ist der Nationalsozialismus. Er ist das geistige und seelische Rückgrat der Nation, die innere Kraft und Stärke des deutschen Volkes, und die nationalsozialistische Weltanschauung zu erhalten und zu stärken, ist die verantwortungsvolle Aufgabe der NSDAP. Wir sind stolz darauf, daß der Führer sich ebenso bedingungslos auf seine Partei in der Heimat verläßt wie auf seine Wehrmacht an der Front. Sie beide, Partei und Wehrmacht, sind die Instrumente, mit denen der Führer die deutsche Zukunft gestaltet.“

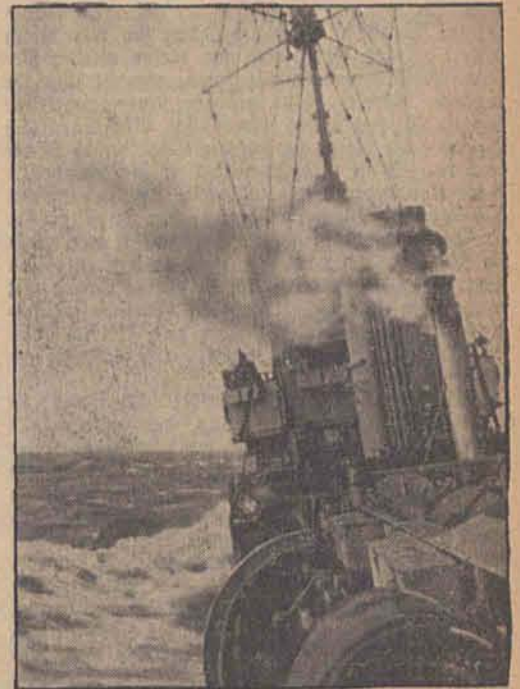
Die „Mendoza“ aufgebracht

Rio de Janeiro, 20. Januar

Nach einer Mitteilung des brasilianischen Marineministeriums wurde der französische Dampfer „Mendoza“, der bereits mehrere Versuche gemacht hatte, mit einer Lebensmittelladung nach Frankreich zu fahren, am Sonntag morgen von dem britischen Hilfskreuzer „Asturias“ 5 1/2 Seemeilen von der Küste des Staates Catharina entfernt aufgebracht.

Nach der schweren Neutralitätsverletzung, die die „Asturias“ vor einigen Tagen durch ihr Vorgehen gegen den französischen Dampfer „Mendoza“ in uruguayischen Hoheitsgewässern begangen hatte, ist es dem britischen Hilfskreuzer nun gelungen, seinen jedem menschlichen Empfinden höhnsprechenden Auftrag zu erfüllen. Churchill, dem der Plan einer erneuten Aushungerung Deutschlands unter den Händen zerrann, läßt seine hemmungslose Wut nun an dem einst so gefeierten, inzwischen jedoch wertlos gewordenen Verbündeten aus.

Der vierte Abend der Grillparzer-Woche brachte als den Beitrag des Theaters in der Hofstadt eine Aufführung von „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Paula Wessely spielte die Hero. Mit einem Konzert in der Massimo Scala fand die Italienreise der Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Wilhelm Furtwängler einen vielversprechenden Auftakt.



Schwer rollt das Minensuchboot in der aufgewühlten See (Presse-Hoffmann, Jander-Multiplex-A.)

Schweden in der Mittellage

Von unserem Dr. D-Berichterstatler

Stockholm, Mitte Januar

Wohl nie hat Schweden so sehr seine Mittellage empfunden wie in diesem Kriege. Bisher sah es sich stets am Rande der europäischen Ereignisse gelegen. Deshalb konnte es zu dieser Stellung nehmen, wie es seinen jeweiligen Bedürfnissen entsprach. Bekannt ist, wie es während des Weltkrieges den Vermittler zwischen der neutralen Welt, sowohl mit Deutschland als auch mit Rußland spielte, dabei meistens bis Ende 1917 Niefensummen verbiente und damit den Grund zu dem Wohlstand legte, der Schweden heute noch auszeichnet. Dieser Weg ist für Schweden während dieses Krieges nicht möglich. Dafür waren schon vorher die Verhältnisse entscheidend verändert; erst recht aber durch den bisherigen Verlauf. Infolgedessen mußte eine grundlegende wirtschaftliche Neuordnung Platz greifen.

Schweden ist ein Land von 448 958 Quadratkilometer Oberfläche, das ist soviel wie das Verjailtes-Deutschland ohne die Provinz Westfalen. Doch besitzt es nur eine Million Einwohner mehr als Westfalen, d. h. 8,9 Millionen, also auf ein Quadratkilometer nur 14. Dieser Umstand sowie der allgemeine Reichtum Schwedens bedingen bzw. ermöglichen eine weitgehende Vorratswirtschaft, zu der sich die Bevölkerung, nicht zuletzt auch aus klimatischen Gründen, schon von jeher verstehen mußte. Trotzdem unerhöplich ist kein Vorrat. Deshalb hat der Volksversorgungsminister Erikson Wege beschritten, die den politischen wie wirtschaftlichen Verhältnissen des eigenen Landes wie der umliegenden Staaten Rechnung tragen und überdies versuchen, zwischen ihnen alle Teile befriedigenden Ausgleich zu schaffen. Ausgangspunkt ist die Tatsache, daß Schweden ein geographisch zwischen dem deutschen und russischen Bereich ohne unbeeinträchtigen Zutritt zum Weltmeer liegt. Die Beziehung zu Finnland kann hier außer Betracht bleiben, da sie nicht gestört ist, außerdem aber beide Länder zu gleichartige Wirtschaftsformen haben und sich daher nur bedingt ergänzen können.

Schweden glaubt nun mit seinen Vorräten auf allen Gebieten bei planmäßiger Bewirtschaftung bis zum Herbst 1941 auskommen zu können. Am dringlichsten sind die Anforderungen der Industrie und des von ihr abhängigen Handels, die zusammen fast die Hälfte der Bevölkerung für sich in Anspruch nehmen. Hier geht es hauptsächlich um Kohle und Lebensmittel. Für den ersten Fall ergänzen sich Deutschland und Schweden ausgezeichnet. Deutschland hat trotz des Anfalls der reichen französischen, belgischen und der wieder-gewonnenen lothringischen Erzgruben immer noch Bedarf an schwedischen Erzen, auf die übrigens die meisten deutschen Hüttenwerke eingestellt sind. So konnte es sich in den umfassenden Handelsvertragsverhandlungen dieses Herbstes dazu verstehen, als Gegenleistung 80 v. H. des Friedensbedarfs Schwedens an Kohle und Koks zu befriedigen. Das noch



Deutsche Liebesgaben für spanische Waisenkinder

Im Auftrage des deutschen Botschafters in Madrid, von Stöhrer, wurden die in Heimen untergebrachten Waisenkinder Madrids beschenkt. — Angehörige der deutschen Botschaft verteilen die Geschenke an die Kinder. (Atlantik, Jander-Multiplex-A.)

Wir bemerken am Rande

Die „unterzupflügenden“ Amerikaner Der amerikanische Präsident Roosevelt hat sich dieser Tage den Vorwurf eines Senators anhören müssen, der ihm sagte, seine „neue Politik“ (new deal) jage „jeden vierten Amerikaner in einen Krieg unterzupflügen.“ Der Vergleich zu der bisherigen „neuen Politik“ Roosevelts liegt darin, daß er wegen der enormen Abwärtswirksamkeit weite Weizen- und Baumwolländereien in Grasflächen umwandeln ließ, um die landwirtschaftliche Erzeugung auf diese Weise künstlich zu drosseln und die Preise gewaltig hoch zu halten. Der Senator Wheeler, der sagt, daß Roosevelt jetzt Menschenleben opfern will, wie er bisher Fruchtböden „sterilisieren“ ließ, hat ins Schwarze getroffen. Roosevelt hat sich durch diese kritische Erkenntnis seiner ureigensten Pläne, die einen grenzenlosen Imperialismus zum Ziel haben, ins Herz getroffen und den Senator wieder mit einem leidenschaftlichen Ausbruch seines Grollens und seiner Wut bedacht.

Fehlende kann den gewaltigen Reichtümern des Landes an Holz entnommen werden. Da Holz, Holzmasse und die aus beiden gewonnenen Erzeugnisse beinahe die Hälfte der gesamten schwedischen Ausfuhr ausmachen, hat sich das Reich bereit erklärt, seinerseits von diesen wieder wesentliche Mengen aufzunehmen, obwohl ihm im eigenen Bereich jetzt größere Nutzungsgebiete zur Verfügung stehen als früher. Als Ausgleich dienen vom Reich zu liefernde bestimmte Mengen von Eisen und Chemikalien sowie erhebliche Kontingente an Zellwolle. Damit erscheint die Inangriffnahme der schwedischen Industrie im großen und ganzen gesichert, natürlich nur, wenn sie sich die staatliche Lenkung gefallen läßt. Hier liegen natürlich in einem Lande mit einer noch erheblich liberalen Wirtschaftsgemeinschaft allerlei Schwierigkeiten vor, die sich gelegentlich auch als eine politische Belastung erweisen.

Die Frage der Lebensmittelbeschaffung ist nicht so einfach zu lösen wie der industrielle Ausgleich mit Deutschland, wo die Dinge selbst sich gewissermaßen schon gegenseitig die Hand reichen. Der schwedische Ackerbau ist allerdings im letzten Jahrzehnt außerordentlich intensiviert worden. 1920 machte die Einfuhr an Getreide, Gemüse und Fleisch noch 15 v. H. der Gesamteinfuhr dem Werte nach aus, sie sank bis zum Kriegsausbruch auf fast ein Drittel davon. Trotzdem wird aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika immer noch ein beträchtlicher Posten an Getreide und Mehl eingeführt. Um diesen Mangel zu beheben, hat sich das Versorgungsministerium zu einem neuen Handelsvertrag mit Rußland verstanden, wobei es gleichzeitig einen ebenfalls aus Amerika kommenden wichtigen Einfuhrartikel einbeziehen konnte: die Baumwolle! In umfassender Weise ist Vorsorge getroffen worden, daß Schweden von Rußland her mit Getreide, Futtermitteln, Baumwolle, gewissen Mineralien und Ölen beliefert wird. Als Gegenleistung liefert es Erzeugnisse seiner Maschinenindustrie. Diese hat sich, zum Teil mit Hilfe staatlicher Zuschüsse, beachtlich entwickelt. Hierbei spielt die Elektrizität, die aus den zahlreichen Wasserfällen gewonnen wird, eine bedeutende Rolle, weil sie hilft, Kohle zu sparen. An Rußland wird vor allen Dingen all das Material geliefert, was zum Bau und zur Betriebsführung der Eisenbahnen notwendig ist. Da die Sowjetunion nach dieser Richtung noch ungeheure Ansprüche in ihrem Land zu erfüllen hat, so kann auch dieser Handelsvertrag als in den Interessen beider Länder liegend betrachtet werden. Andererseits darf man nicht übersehen, daß seine Durchführung von schwedischer Seite wieder stark abhängig von dem Bezug deutscher Kohle ist. Die beiden Handelsverträge greifen also gewissermaßen ineinander.

Diese wirtschaftlichen Bedingungen und

Stukas über der Straße von Sizilien

Von unserem ständigen MD.-Mitarbeiter

Die Kampfgemeinschaft der deutschen und italienischen Luftwaffe über dem Mittelmeer hat sich bereits in den ersten Tagen des Zusammenstoßens hervorragend bewährt. Englische Flotteneinheiten, die in der Straße von Sizilien operierten, bekamen das in sehr empfindlicher Weise zu spüren. Deutsche Sturzkampfflieger ha-



Karte: „Bilder und Studien“

ben sich zusammen mit italienischen Torpedoflugzeugen und Fischerei-Maschinen mit dem gleichen Schneid auf die schwimmenden Festungen der Engländer gestürzt. Sie haben den Engländern schon in den ersten Angriffen erhebliche

Verluste zugefügt. Ein Schlachtschiff der „Malaya“-Klasse, mehrere Flugzeugträger, Kreuzer und Zerstörer mußten Bomben- und Torpedotreffer hinnehmen. Der erste Angriff auf die englischen Flotteneinheiten fand etwa zwanzig Kilometer nordöstlich der Insel Linoja, also halbwegs zwischen dem italienischen Stützpunkt Pantelleria und dem britischen Malta, statt.

Der Kampf zwischen Luftflotte und Seestreitkräften ist also wieder in einem Ausmaß entbrannt, das an ähnliche Kämpfe während des Norwegenfeldzuges erinnert. Nicht zuletzt die schweren Verluste, die Englands Flotte damals vor Norwegens Küste erlitt, mögen die britische Admiralität dazu bestimmt haben, wärmere Breitengrade aufzusuchen und das Schwergewicht ihrer Operationen nach dem Mittelmeer zu legen. Sie haben schon jetzt festgestellt müssen, daß der alte vor Norwegen bewiesene Kampfsgeist der deutschen Luftwaffe noch lebendig ist.

In der Straße von Sizilien kreuzen sich die britischen und italienischen Lebenslinien im Mittelmeer. Auch der schneidige Angriff zweier italienischer Torpedoboote auf einen englischen Flottenverband hatte hier seinen Schauplatz. Den italienischen Booten gelang es, sich bis auf etwa 500 Meter unerkannt an die Engländer heranzuprühen und dann ihre Torpedos abzuschießen. Zwei mächtige Explosionen zeigten die Treffer an. Eines der italienischen Boote blieb in diesem ungleichen und doch für die italienischen Farben segelnden Kampf. Besser konnte die Flotte des verbündeten Staates ihre todesmutige Einsatzbereitschaft nicht dokumentieren. In der Straße von Sizilien werden die Briten jedenfalls kein leichtes Spiel mehr haben.

Der Kopf des „Feldgrauen in Eisen“

Im Jahre 1918 vor den Franzosen gestellt, kehrt er jetzt nach Meß zurück

Eigenbericht der L. Z.

Meß 20. Januar

Als die Franzosen im November 1918 Lothringen und Elsaß besetzt hatten, ließ sich ihre „Eroberungsfreude“ in einer wüsten Bilderei zum Ausdruck kommen. Alle deutschen Denkmäler wurden kurz und klein geschlagen, um alle sichtbaren Zeichen der deutschen Kultur und des Deutschtums dieser Lande schnellstens verschwinden zu lassen. Lothringen und Elsaß galten ja als die „verlorenen Provinzen“, die eben französisch sein mußten.

Der maßlosen Zerstörungswut der französi-

schen Eroberer fiel in der alten deutschen Garnisonstadt Meß auch der „Feldgrau in Eisen“ anheim, eine überlebensgroße deutsche Soldatenfigur, ein Werk des Bildhauers Otto Hildebrandt, gegossen aus lothringischem Eisenerz. Gewehr bei Fuß stand der Feldgrau Wächter auf einem drei Meter hohen Sockel in den Moselanlagen, mit dem Bild zur Grenze. Es war am 28. November 1918, als er von französischem Militär gesprengt wurde. Der Sturz des eisernen deutschen Frontsoldaten soll auch einigen französischen Soldaten durch die ungeheure Splitterwirkung das Leben gekostet haben.

Als sich anderntags sensationellste Fotografen den gestürzten Feldgrauen in Eisen anahen, um ihn auf die Platte zu bannen, mußten sie feststellen, daß der Kopf des ehernen deutschen Soldaten fehlte. Man fand ihn später in der Toten Mosel. Die ihn entdeckten, waren gute Deutsche, Söhne des lothringischen Landes, die nicht haben wollten, daß der Kopf des Monuments eine Beute der Franzosen wurde.

Mehrere Versuche, den über drei Zentner schweren Koloss zu bergen, scheiterten. Doch eines Tages war das Schicksal ihnen günstig. In eisiger Kälte stieg ein Mann in die kalten Felsen, um an einem biden Tau den Kopf des Feldgrauen in Eisen zu befestigen. Das mühsame Bergungswerk gelang; Heinrich Haug heißt der deutsche Mann; er ist ein Sohn der Stadt Meß, der unter großen Opfern den Kopf des eisernen Feldgrauen in das Reich rettete.

Er hat ihn jetzt der Stadt Meß zum Geschenk gemacht, wofür das Wahrzeichen der alten deutschen Soldatenstadt nach 22 Jahren zurückkehren wird.

Kolwendigkeiten üben natürlich einen gewissen Einfluß auf die politische Einstellung des Landes aus. Es geht um harte, unabwendbare Tatsachen. Deshalb ist es ein Erfordernis realpolitischer Erkenntnis, mit ihnen zu rechnen, d. h. vor allem Deutschland gegenüber einen freundschaftlichen Standpunkt zu gewinnen. Der bedeutende Alsenforscher Sven Hedin hat ihn ja Zeit seines Lebens vertreten und in seiner Heimat sich dafür eingesetzt. Langsam scheinen ihm seine Landsteute folgen zu wollen, indem sie den aus dem Süden der Ostsee kommenden Geist östlicher Erneuerung auch für sich nutzbar machen. Schweden hatte die weiterführende Welt derart in sich aufgenommen, daß es von allen europäischen Völkern nächst Frankreich den geringsten Geburtenüberschuß befaß und damit bemüht auf östlichen Stillstand losstrebte. Um ihn zu beheben, tut es unter dem Druck der politischen Lage den ersten Gegenstand: es verläßt in den Heimwehren, die unter Aufsicht der Regierung stehen, Zellen der Volksgemeinschaft zu schaffen, ohne die auf die Dauer auch keine wirtschaftliche Gesundung möglich ist.

Hinrichtung eines Gewaltverbrechens

Berlin, 20. Januar

Am 18. Januar 1941 ist der am 20. Juli 1916 in Unter-Birichan, Bezirk Eule, geborene Ernst Belica hingerichtet worden, den das Sondergericht bei dem deutschen Landgericht in Prag als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Belica hat monatelang schwerbewaffnet Einbruchsdiebstähle verübt und hierbei mehrfach — wenn er überrascht wurde — auf Verfolger geschossen.

Preise kamen endlich an ihre Besitzer

Eigenbericht der L. Z.

München, 20. Januar

Anlässlich der Vollendung des Albert-Kanals hatte die damalige belgische Regierung eine internationale Wasserausstellung durchgeführt, die vom Mai bis September 1939 in Lüttich stattfand und durch die Kriegsergebnisse überrascht wurde. An dieser Ausstellung war das Reich in sehr eindrucksvoller Weise beteiligt. Über die Erfolge der deutschen Ausstellung war lange nichts bekannt, weil die Rüste mit den Urteilen der Preisrichter und mit den Diplomaten vermischt wurde. Nachdem sie inzwischen wieder aufgefunden worden ist, hat der Reichsstatistik für die deutsche Abteilung dem mathematischen mechanischen Institut A. Ott in Rempten (Allgäu) unter Überendung der Diplome mitgeteilt, daß auf seinen Ausstellungsstand viermal der Grand prix gefallen ist. Außerdem sind einige Gefolgschaftsmitglieder mit Auszeichnungen bedacht worden.

Juden dürfen nicht mehr auftreten

Von unserem WF.-Berichterstatter

Bukarest, 20. Januar

Arbeitsminister Jasinik wies die Arbeitskammern an, die Meisterbücher sämtlicher jüdischen Handwerker einer genaueren Revision zu unterziehen. Der Generaldirektor der rumänischen Theater, Radu-Guz, hat das Bukarester Königin-Maria-Theater scharf verwahrt, weil es bei einer Vorstellung eine Jüdin auftreten ließ und damit die Bestimmungen und Vorschriften, die das Auftreten jüdischer Künstler auf rumänischen Bühnen verbieten, verletzte. Dem Theater wurde zur Strafe jede staatliche Subvention entzogen.

Die größte Brücke des Balkans

Von unserem BR.-Berichterstatter

Belgrad, 20. Januar

Die große Brücke über die Tara in Montenegro, die die schnellste Verbindung von der jugoslawischen Hauptstadt nach Montenegro darstellt, wurde nunmehr nach mehrjähriger Bauzeit fertiggestellt. Es handelt sich um die größte Brücke dieser Art auf dem ganzen Balkan. Sie hat eine Länge von 370 Meter und liegt an der höchsten Stelle 155 Meter über der Schluchthöhe, die sie überbrannt. Bisher mußten die Autos und Wagen in einer fünf Kilometer langen äußerst gefährlichen und viele Anfälle verursachenden Spülhängebrücke die beiden Steilhänge hinab bzw. hinaufgeführt werden.

Der arabische Nationalkämpfer Nussif Abu Dura, den das englische Kriegsgericht in Jerusalem zum Tode verurteilt hatte, ist hingerichtet worden.

Berlag und Druck: Sigmundstädter Zeitung
Druckerei und Verlagsanstalt GmbH
Verlagsleiter: Wilhelm Mahel.

Hauptverleger: Dr. Kurt Pfeiffer (verretl.)
Stellvertreter: Hauptverleger: Adolf Kargel.
Beratend: Dr. Hans W. e. u. l. o. f. f.
für Kataloge und Kommunalpolitik: Adolf Kargel
für Handel und Reichsgaue: Wilhelm Mahel
Kargel; für Kultur und Unterhaltung: I. W. Berner E. H. e. l. i.; für Sport und Bilder: I. W. Alfred Kargel. Sämtlich in Sigmundstadt.
Berliner Sachleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst.
Bei der Wehrmacht: Walter v. Dittmar, Verantw. Angelegenheiten: Wilhelm Bischoff, Sigmundstadt.
Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Der Uhrenkrieg zu Bitterbrunn

Roman von Jupp Flederwisch

20. Fortsetzung

Es war Abend. Heinz stand vor den aufstrebenden Mauern seines Wertes. Rechts zu seinen Füßen redete sich das Gerücht des letzten Staudammes. Wenn er den Kopf der untergehenden Sonne zuwandte, sah er das dunkle Meer der Waldtröten. Das war der Bitterbrunner Forst. Und dort, wo die dunklen Wogen endeten, dort lag das kleine Haus, in dem Agnes nun wohnte.

Ob sie wohl einmal in all der bitteren Zeit an ihn, den Jugendfreund, gedacht haben mochte? Ihr Los war freilich hart, aber das keine doch wahrhaftig nicht leichter; und davon mußte sie doch wohl einmal gehört haben.

Ob sie ihm noch ähnte, daß er, gerade er es gewesen war, der das Unglück über ihre Familie gebracht hatte?

Lächerlich, das zu denken! Und ob er verantwortlich gemacht werden könnte für die Tat des Mathias! Das würde sich auch Agnes sagen. Es war ein Unglück, freilich. Aber sie trugen ja beide zu ganz gleichen Teilen daran.

Und wenn man sich's nun, nachdem soviel Zeit darüber vergangen war, in Ruhe und ohne Groll überlegte: dies Unglück konnte wohl einmal ihr Glück werden! Die törichte Klugheit von einst, die der alte Grotius streng zwischen ihnen gezogen wissen wollte, das Trennende der Vergangenheit und das unnütze Feldgeschrei „Die Bitterbrunn“ und „Die Freudenstadt“ war nun verfunken und vergessen. Die harte Gegenwart löschte das alles aus. Und übrig blieb ein Schicksal, das sie beide gleich schwer ange-

paakt hatte. Solche Gedanken würden in diesen vergangenen Wochen zuweilen wohl auch zu Agnes in die Einsamkeit des Waldes gekommen sein. Und dann mochte es wohl einmal wieder so werden wie früher...

Heinz wandte den Kopf. Er hatte Schritte gehört. Und nun stand jäh und unerwartet Holger Berndt vor ihm.

Die Freunde reichten einander stumm und herzlich die Hand. Dann saßen sie sich auf den roten Ziegelsteinen gegenüber, und Heinz begann zu sprechen: von seinem Plan und seinem Wert.

„Du hast nie in dieser Not den Weg zu mir gefunden, Heinz“, unterbrach Holger vorwurfsvoll. „Und du hättest wissen müssen, daß ich dir helfen würde, daß ich ein Recht darauf habe, dir zu helfen.“

„Ich weiß es, Holger! Aber es gibt Stunden im Leben, in denen man sich selbst helfen muß, wenn man seinen Stolz nicht verlieren soll.“

„Hast du immer so gedacht? Dann hättest du mich damals am Kenia ruhig liegen lassen sollen.“

„Das ist doch etwas anderes, Holger! Damals warst du wehrlos. Aber du siehst ja, daß ich es nicht bin. Laß mir die Freude an diesem Wert, Holger. Sie hilft mir über vieles hinweg!“

Holger sah den Freund prüfend an. Der fuhr fort, während sein Blick ziellos über das Tal zu seinen Füßen hinwegglitt: „Ich muß dir heute danken, Holger, und ich freue mich, daß ich's nun endlich tun kann!“

„Wofür?“

„Daß du dem alten Grotius eine Heimat gegeben hast. Ich weiß, daß du es um meinetwillen tatest.“

Holger nickte und sah dem Freund offen und gerade ins Gesicht: „Ja, ich weiß, daß du Agnes liebst.“

Nun war ein langes Schweigen. Einer horchte auf die Gedanken des anderen, und es war Klarheit zwischen ihnen. Und dann richtete Holger sich mit einer jähen Bewegung auf:

„Ich mußte mit dir reden, Heinz. Ganz offen, wie wir es einander schuldig sind. Es ist schwer für mich, und es wird schwer sein für dich. Aber es muß nun gesagt werden, weil meine Gedanken vor dir keine Heimlichkeiten haben sollen.“

„Ich habe viele Menschen im Leben kennengelernt, Heinz. Ich habe gelernt, in ihren Gesichtern und ihren Herzen zu lesen. Aber in mir selbst finde ich mich nicht immer zurecht. Ich habe mich genommen, wie ich bin, und habe mir wenig Gedanken über meine Wünsche und Gefühle gemacht.“

Nun auf einmal ist das anders. Und daran ist — Agnes Grotius Schuld. Laß mich aussprechen, Heinz! Es ist keine Falschheit in dem, was ich zu sagen habe. Das Unglück hat den alten Grotius scheu gemacht, und auch Agnes hat die Menschen fürchten gelernt. Ich allein habe ihr Vertrauen behalten. Mir gehen sie nicht aus dem Wege; ich kenne ihre großen und kleinen Sorgen und Nöte. Wenn nun Agnes mich ihr Vertrauen spüren ließ, dann war mir, der ich doch der Stärkere bin, immer, als müßte ich sie nun und in alle Zukunft vor der Welt, die sie fürchtet, beschützen. Und so ist es über mich gekommen. Und ich glaube, es ist das, was wir — Liebe nennen.“

Das hat mich erschreckt und tief bedrückt; denn seit langem ahnte ich, daß du Agnes liebst! Diese Liebe ist mir heilig, Heinz. Und es ist bis heute kein Wort über meine Lippen gekommen, das mich dem Mädchen verraten hätte. Das mußt du mir glauben!“

Holger hielt inne, dann sprang er auf und trat zu dem Freunde näher heran.

„Aber dieser Zustand ist mir unerträglich. Heinz! Schweigen konnte ich nicht länger. Das müde mir wie Lüge an dir erschienen. Wie eine Lüge und auch wie Feigheit. Ich habe nichts Unrechtes getan, dessen ich mich vor mir und vor dir schämen müßte. Und ich werde mich beschämen, wenn du mir sagst, daß das Mädchen zu dir gehört. Das ist es, Heinz, weshalb ich sprechen muß. Ich weiß nicht, wie du zu ihr siehst; ich weiß nicht, ob du nach all dem, was geschehen ist, nicht den Gedanken, um sie zu werden, aufgegeben hast.“

Wieder hielt Holger einen Augenblick inne, als sänne er über irgend etwas nach. Dann fuhr er heftig fort, wie es seine Art war, wenn ihn ein Gedanke erregte:

„Auch das muß ich dir sagen, denn ich bin es dir schuldig: wenn du Agnes wirklich geliebt hast, dann geben dir die vergangenen Ereignisse keinen Grund, auf sie zu verzichten. Du siehst, ich will ganz ehrlich sein, weil ich es muß. Nein, ihr habt einander keine Schuld vorzuwerfen. Was scheinbar zwischen euch trat, das kam von außen. Darüber hattet ihr beide keine Macht. Und noch mehr: du hast mir einst angedeutet, was euch trennte. Inzwischen hab' ich mehr darüber erfahren, freilich nicht von ihr. Aber das alles ist ja nun vorbei, ist vergessen. Du mußt dein Leben von vorn anfangen, genau so wie sie.“

Und nun komme ich und bitte dich: Mach diesem Zustand der Unwissenheit ein Ende. Ich beteure dir noch einmal: Agnes hat gewiß keine Ahnung davon, daß sich ein wärmeres G- als Freundschaft für sie in mir regt. Daß du sie liebst, wird sie ja wissen. Freilich ist dein Name zwischen uns nicht mehr gefallen. Aber das will wohl nichts befehlen.

Geh hin zu ihr und frag sie, ob sie dir folgen will. Dann werde ich schweigen, und sie wird niemals davon erfahren, daß auch ich an sie gedacht habe.

Fortsetzung folgt

Kampf mit den Freibeutern der See (4)

Der Hai wandert durch alle Ozeane

In wenigen Wochen zieht er von den australischen Gewässern ins Rote Meer / Von Alexander von Thayer

Der Hai besitzt ein zähes Leben. Wir sahen einmal einen mit dem Räderhafen gefangenen Hai an Deck. Um das Tier rasch zu töten, schlug ich ihm aus einem Gewehr acht Kugeln in die Rücken. Sieben von diesen acht Kugeln trafen die Wirbelsäule und hatten, wie wir später feststellen konnten, das Rückenmark durchbohrt. Nachdem ich das Tier weiter um sich und erst einer der Matrosen ihm mit einer langstieligen Gabel das Gehirn zerhackt hatte, verendete der Hai.

Dass diese Bestien große Wanderungen durch alle Ozeane unternehmen, bewies folgender Vorfall. Wir fingen im Roten Meer einen Hai und öffneten seinen Magen; in demselben fanden wir einen kleinen Boot, dessen Inhalt er gierig verdrückt, fanden wir verbohrene, plattegebildete Tentakel, einen Lederfisch, der schon halb hart war und eine verforkte Flasche in seinem Magen. Wir öffneten diese Flasche und fanden in ihr einen Zettel mit der Mitteilung, daß die australische Bark „Aurora“ vierzig Meilen nordwestlich von Neuseeland im Sinken sei. Name des Kapitäns und der Besatzung fehlte. Da diese Flasche unmöglich mit der Strömung ins Rote Meer gelangt sein konnte, mußte sie an Japan vorbei (schließlich durch die kalifornischen Küste) getragen worden sein. Man hat an Hand des Datums auf dem Zettel angenommen, daß der Hai selbst vor wenigen Wochen noch an der australischen Küste gewesen war.

Da kamen acht bis zehn große Haie. Ihre tagelangen Augen starrten zur Oberfläche empor. Die kleinen gestreiften Pilotenfische hielten sich dicht vor den spitzen Köpfen der Haie, plötzlich aber waren sie wie durch ein Zauberwort verschwunden.

Einer der kleineren Haie blieb jetzt unbeweglich zwischen den Korallenbänken liegen, im glasgrünen Wasser konnte ich genau beobachten, wie er den Kampf verfolgte, der sich jetzt entspannte. Zuerst versuchten die großen Haie sich gegenseitig vom Eingang zu der Korallenbank abzudrängen, in dem das kleinere Tier lag. Sie machten dies etwa wie Schiffe, die sich rammen wollen. Das Wasser schäumte bei dem Zusammenstoß dieser mächtigen Körper auf, die dreieckigen Rückenfloßen schlugen voller Wut gegeneinander. Manchmal schoß einer der Haie aus dem Wasser und warf sich quer über den Gegner, ihn nach unten drückend. Zuletzt war es ein Knäuel von kämpfenden Leibern.

Da tauchte das erste Blut auf. Es färbte die grüne See dunkelbraun. Das war das Signal, das Kampfspiel in Ernst zu verwandeln. Mit ihren spitzen Zähnen rissen sie sich gegenseitig Fleisch aus dem Körper, ihre Schwanzfloßen verhängen sich in einem wilden Kampf auf Tod und Leben. Einer der großen Haie versuchte schwer verletzt die offene See zu gewinnen. Untermwegs kehrte er plötzlich den Bauch nach oben, trieb auf, blieb einige Minuten unbeweglich liegen und verlor dann in seinem eigenen ausströmenden Blut. Zwei andere Haie suchten ihr Heil in der Flucht. Der Rest kämpfte unter

Wasser weiter, aus dem immer mehr Schaum und Blut aufstieg. Zuletzt blieb ein einziges Tier übrig, ein mehr als sechs Meter langer Hai, der nicht eine einzige Verletzung aufwies.

Nun suchte der Sieger die Korallenstelle auf, an der das kleinere Tier den Kampf beobachtet hatte. Es schwamm um den Sieger herum, rieb sich an ihm, berührte mit seinen Flossen die des anderen Haies.

Jetzt wußten wir es alle. Der kleinere Hai zwischen den Korallen war das Weibchen, das den Sieger des Kampfes zum Gatten ertor. Die verliebten Tiere begannen inmitten der roten Korallenbänke zu spielen, sie umtummelten sich wie Goldfische in einem Aquarium, haßten einander, jagten davon, um an einer anderen Stelle das Spiel zu wiederholen. Dann glittete sich das Wasser, nachdem die beiden Raubtiere der See verschwunden waren.

Tödtliche Liebe unter den grausamsten Geschöpfen des Meeres. Unter den Haien, die verdammt sind, ewig Hunger zu leiden!

Das sterbende Pfund



Zeichnung: Rohr / „Bilder und Studien“
„Goddam, das Biest geht ein — mit was soll ich jetzt noch auftreten?“

Die „Asahi-Roten“ von Tokio

„Geflügelte Berichterstatter“ im Dienste der japanischen Presse

Über tausend „fliegende Berichterstatter“ verfügt die „Toyo Asahi Shimbun“, Japans größte Zeitung. Es sind die geschicktesten und schnellsten Brieftauben Asiens, die im Dienste dieser Zeitung Nachrichten, Photos und Mitteilungen aus allen Teilen Japans und von dem chinesischen Kriegsschauplatz herbeibringen.

denen nur noch die 20 000 Brieftauben, die die japanische Armee unterhält, in den Wettbewerb treten können.

Die Reporter pflegen die Tauben zu wichtigen Ereignissen, sehr häufig auch zu Sportveranstaltungen, mitzunehmen und sie mit Meldungen oder Photos an die Zeitung zurückzuschicken. Eine Taube kann Filmmegative bis zur Größe von 9 mal 12 Zentimeter überbringen. Einmal flog ein Tier mit einer wichtigen Meldung von der Insel Sachijo nach dem 300 Kilometer entfernten Tokio in 6 1/2 Stunden. Eine andere Brieftaube hat gar die Strecke vom Gipfel des Fujiyama bis nach der Hauptstadt zurückgelegt; die größte Leistung aber vollbrachte eine Taube, die die 800-Kilometer-Strecke von Muroam nach Tokio ohne Aufenthalt in einem Tage bewältigte.

Aber nicht nur im Dienste der Presse stehen die Brieftauben in Japan. Polizei und Ärzte, Fischer und Perlenzüchter bedienen sich ihrer nicht minder gerne. Ja, sogar die Staatsanwaltschaft von Tokio beschäftigt als Boten Brieftauben, um sich Abschriften von Schriftstücken kommen zu lassen. Die Fischer nehmen ihre Brieftauben oft bis zu 150 Kilometer weit aufs Meer hinaus und lassen sie an Land zurückfliegen zum Zeichen, daß sie auf einem Fischschwarm gestoßen sind. Desgleichen führt der japanische Landarzt, wenn er in entlegenen Gebieten Besuche macht, in seiner Instrumententasche eine Brieftaube mit, die er aussteigen läßt, um das Rezept für eine Medizin möglichst rasch zu befördern.

Obgleich Japan heute das modernste Land des asiatischen Kontinents ist, haben weder das Flugzeug noch Telefon, Radio und Telegraphie die Bedeutung der Brieftaube herabmindern können. Die größte Zeitung des japanischen Reiches, die „Toyo Asahi Shimbun“, verfügt über zahlreiche eigene Flugzeuge und hat eine musterhafte Bildfunk-Anlage. Aber sie beschäftigt auch noch wie vor mit bestem Erfolg ihre „fliegenden Berichterstatter“, die unermüdlichen Brieftauben, die sorgfältig abgerichtet werden und die, wenn auch nicht dem Flugzeug, so doch dem Automobil und der Eisenbahn häufig überlegen sind.

Hoch oben auf dem Dach des Wolkenkräfers der „Toyo Asahi Shimbun“ ist der Wohnraum der geflügelten Reporter; ein eigener „Personalarbeits“ wacht über sie, und es ist seine Aufgabe, die Bestände immer wieder neu zu ergänzen. Eine Taube wird zwar bis 20 Jahre alt, aber man versteht sie meist, wenn sie ihr siebentes Lebensjahr überschritten hat, in den Ruhestand. Die treuen kleinen Helfer der japanischen Presse müssen jung und widerstandsfähig sein; nicht umsonst gelten die „Asahi-Tauben“ als die besten von ganz Asien, mit



Bei Kerzenlicht im Keller verrichten Beamte eines englischen Postbüros ihre Arbeiten, da die Postanstalt zerstört ist. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Die Kardembauern von Linz

Wandern in Tuchfabriken / Ein paar Dörfer versorgen das Reich

In der Nähe von Linz (Styria) befinden sich einige Dörfer mit dem Anbau von Weibekardem, eines Hilfsmittels für die Textilindustrie. Sie versorgen heute damit das ganze Reich.

Linz, im Januar

Was eine Weibekarde ist, wollen Sie wissen? Sicher erinnern Sie sich noch recht gut, als Sie als Schulfuge sich gegenseitig mit grünem, am Weg gepflückten Unkrautgrüßel befruchteten, die durch eigentümliche, zackige Krallen an den Kleidern haften blieben und nicht so leicht abzulösen waren. Sehen Sie, da haben wir schon die Karde, auch Frauen- oder Wolfskarde genannt, wie sie überall bei uns an Wegrändern und ungepflegten Plätzen wild wuchert. Züchterisch verebelt und pfleglich aufgezogen, heißt diese Distel Weibekarde.

Die Samenausfaat erfolgt im Frühjahr auf Ackerboden; Ende Juni werden die Pflänzchen abgeerntet und umgebrogene Roggenfelder gepflanzt. Sie überwintern frei, entwickeln im nächsten Frühjahr bis zu zwei Meter hohe Stauden mit Blütenköpfen am Hauptstängel und an feinen Seitentrieben. Anfang Juli beginnen die Köpfe bläulich-violett zu färben. Die jeweils abgeblühten Köpfe werden abgeschnitten und an der Luft getrocknet.

Wirtschaftliche Bedeutung haben diese mit langen Haaren versehenen Fruchtstände, die zwar werden sie in der Textilindustrie zum Strauben (Kardieren) von Wollstoffen verwendet, wobei aus dem rauhen Tuchgewebe durch Überstreichen die Haarenden herausgezogen werden. So bekommt das Tuch einen „Strich“ und wird weich. Schon vor tausend Jahren machte man das so. Freilich stehen

längst auch Kraharparate aus Stahlblech zur Verfügung, doch können sie die Güte der nachgiebigen Karde nicht erreichen, so daß sie nach wie vor begehrt ist.

Angebaut und gezeugt wird die Karde heute nurmehr irgendwo in Südböhmen und in einem gleichfalls wenig bekannten Flecken Großdeutschlands: im Mühlviertel nordöstlich von Linz a. d. D. Die Kardembauern dort haben schon von ihren Vätern und Großvätern Anweisungen und Erfahrungen übernommen, nicht nur in der Kultur, sondern auch in Bewertung und Absatz. Vor etwa 50 Jahren gründeten nämlich diese Kardembauern hierzu eine Auktions- und Vertriebsgenossenschaft und begannen damals schon die Erzeugung nach dem Bedarf auszurichten, womit sie nach einigen Mißgriffen und harter Produktionsbeschränkung gut gefahren sind. Nebenbei bemerkt, wurden sie dabei auch zu den Schöpfern des ersten genossenschaftlichen Lagerhauses im ganzen alten Österreich. Heute gehören der Vereinigung an die 500 Mittel- und Kleinbauern an, die neben dem Kardembau Ackerbau und Viehzucht vorwiegend für den Eigenbedarf treiben. Im Vorjahr übernahm die Genossenschaft 20 Millionen Stück Karde (in Jahren der Überproduktion schon das Vierfache) und hatte einen Umsatz von rund 600 000 Mark.

Bis zur Schaffung des Großdeutschen Reiches wanderte die „Linziger Karde“ nahezu in alle Länder Europas, ja sogar nach Südamerika. Heute deckt dieses auf einige Dörfer beschränkte Anbaugelände den gesamten Bedarf Großdeutschlands, und durch eine planvolle Anbau- und Absatzlenkung ist auf der einen Seite den Tuchfabriken die Gewähr für verlässlichen Bezug hochwertiger Ware, auf der anderen den Bauern sicherer und lohnender Absatz gewiß.



Brauereien und Limonadenfabriken
GUSTAV KEILICH
Litzmannstadt, Eisernes Tor 25
Ruf 100-25
Ciechomice
Ruf: Plock 10-25

Matti! Matti! Tanti's von fern und nah: Gustav Keilich's Malzbier ist wieder da!

Das gute, wohlschmeckende und nahrhafte

Karamel-Malzbier

der Labetrunk für Sportler, stillende Mütter und Rekonvaleszenten, wieder zu haben

Verlangt überall

Vorzügliche Fruchtilimonaden und Tafelwasser

Man gab gern

Die gestrige WSW-Strahensammlung

Unermüdet waren gestern die für die gaw-eigene E:afensammlung des 2. Kriegs-WSW. eingefetzten Sammler tätig. Freudig gaben die Litzmannstädter Deutschen ihr Opfer.

Es war ein guter Einfall des Sturms 6 des NSKA, vor jeder Vorstellung in den Lichtspieltheatern „Casino“ und „Rialto“ die Zuhörer mit ein paar frischen Soldatenliedern zu erfreuen. Der Chor wurde von Ottomar Schiller geleitet. Anschließend griffen die Volksgenossen gern in die Tasche, um ein Opfer für das 2. Kriegs-WSW zu geben. Daß die Sammlungen sehr erfolgreich waren, braucht nicht besonders betont zu werden. Ein neuer Beweis, daß gute Einfälle immer Erfolg haben.

Heimweih

Eröffnung des Russischen Hauses

Die vereinigten russischen Organisationen, und zwar der Verband russischer kultureller und Wohltätigkeitsvereine, der Verband russischer Berufsvereine und die Nationale Organisation russischer Jugend, hatten zur Eröffnung ihres Heims am gestrigen Sonntag zahlreiche Gäste geladen. In Anwesenheit je eines Vertreters der Stadtverwaltung sowie des Polizeipräsidenten verlas ein Sprecher der Organisationen einen Gruß an die deutschen Gäste. Er stellte fest, daß sich die kulturellen russischen Organisationen in Deutschland die Aufgabe gestellt haben, ihre Jugend in nationalem Geist zu erziehen. Der Redner gab einen kurzen Überblick über die geschichtlichen Beziehungen zwischen dem deutschen und russischen Volk. Mit einem Gruß an den Führer und Reichsführer war die Feier geschlossen, daß die in Litzmannstadt lebenden 3000 Russen auf deutscher Erde eine zweite Heimat gefunden hätten.

An den Eröffnungsgast schloß sich ein kleines Konzert an, bei dem aus den Reihen der Nationalen Organisation der russischen Jugend und der übrigen Verbände zahlreiche junge Talente ihr Können zeigten.

Konjunktur im Schlittschuhlaufen

Ein Bißlingsport unserer Jugend

Wenn man einmal eine Statistik darüber aufstellen würde, in welcher Großstadt am meisten Schlittschuh gelaufen wird, so dürfte Litzmannstadt mit an der Spitze verzeichnet stehen. Gewöhnlich wird diese Art des Wintersports dort am meisten betrieben, wo es viel Wasserläufe oder Seen gibt. Diese Vorbedingung fehlt in unserer Stadt, und trotzdem muß man gestehen, daß die Jugend in hohem Maße hier Schlittschuh läuft. Auf allen Haupt- und Nebenstraßen faulen diese Kinder zwischen und neben den Fußgänger einher. Sie sieht fast so aus, als ob das Zufußgehen für sie völlig aufgehört hätte, zumal man nicht bloß aus Zeitvertreib, sondern auch aus zweckvollen Gründen sich dieser Vortriebsbewegung bedient.

Tagung der Landesbauernschaft Barthel-land. Eine Arbeitstagung der Landesbauernschaft Barthel-land findet am 24. Januar in der Großen Polener Universitätsaula statt. Es sprechen Prof. Dr. Blohm, Danzig, Stabsleiter Dr. Fischer, Stabsleiter Zipser und Landesbauernführer Reinhardt, der die Tagung schließt. Sie ist als zweite Welle der neuen Kriegserzeugungs-schlacht gedacht.



Imperial-Füllhalterfabrik Gerlach und Wegner
Hauptverwaltung: Leipzig C-1

Dienen und opfern — ist unser Leitsatz

Auslegung des Opferbuches der Ortsgruppe Litzmannstadt-Webern

In den fünf letzten Ortsgruppen von Litzmannstadt liegen in dieser Woche die Opferbücher aus. Aus diesem Anlaß fand in der Turnhalle der Volkshalle in der Alexanderhofstraße 12a am Sonnabend für die Ortsgruppe Webern eine Feierstunde statt, zu der sich viele Volksgenossen eingeladen hatten.

Kampflieber der SA, umrahmten die Feierstunde, in deren Mittelpunkt die gehaltvollen Ausführungen des 1. Ortsgruppenleiters Teubner standen, der für den am Erscheinen verhinderten vorgeesehenen Redner in die Bresche sprang.

Dienen und opfern — das ist heute unser Leitsatz. Redner betonte, daß das Opferbuch nur einmal im Jahre ausliegt und jeder daher opfern müsse, um durch seine eigenhändige Unterschrift unter Beweis zu stellen, daß er Deutscher sei und sich in die große Opfergemeinschaft des deutschen Volkes einfügen will. Damit besunden wir unseren Dank an den Führer, und wenn wir an die Vergangenheit, an die Gegenwart und an die Zukunft denken, dann werden wir erkennen, daß unsere Spende zum Opferbuch nicht groß genug sein kann, wenn wir unserem Führer für all das, was er für uns getan hat, danken wollen.

Noch einmal erstand vor den Zuhörern die Vergangenheit, noch einmal schilderte der Redner die Drangsal und Not, die das Deutschtum unter der Polenherrschaft auszustehen hatte, bis zu den furchtbaren Greueln bei Beginn des Krieges. Viele hatten damals ihr Deutschtum vergessen und waren polenfreundlich. Doch das alles soll vergessen sein, wenn sie sich heute als rechte Deutsche erweisen. Das Deutschtum läßt sich nur durch die Tat beweisen. Das Opferbuch liegt nun aus, und wer deutsch ist, kann es nun befehlen.

Opfere und diene, das war schon immer die Losung der treuegeliebten Deutschen in Polen, und heute ist dieser Leitsatz aktueller denn je.

Alle dienen sie in der SA, der SS, dem NSKA, der Wehrmacht und als Block- und Zellenleiter in der Partei. Alles ist Dienst am Volk. Wir sind immer bereit für den Führer und stehen ihm zur Verfügung. Zum Dienen kommt aber nun das Opfern. Denken wir an unsere tapferen Kämpfer im selbgraunen Rock, die selbst ihr Leben dem Vaterlande hingeben, und manche Frau gab ihren Gatten, manche Mutter ihren Sohn dem Vaterlande hin, wie klein und nichts ist doch dann unser finanzielles Opfer. Darum wollen wir uns der tapferen Streiter würdig erweisen und auch in der Ortsgruppe Webern, die die ärmste ist, uns alle in das Opferbuch eintragen. Hier gibt es viele Heimweber; auch sie werden opfern, denn sie wissen, wenn ihr Sohn auch heute beiseiden ist, wenn die Polen noch herrschen, dann hätten sie gar keinen Verdienst.

Deutsche, das Opferbuch liegt aus! Beweist euer Deutschtum nun durch ein reiches Opfer! Nach dem Treuegelöbnis zum Führer wurden die Lieder der Nation begeistert gesungen. Anschließend wurden in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Alexanderhofstraße 117, die ersten Eintragungen in das Opferbuch vorgenommen. Würdig ist der Raum geschmückt, in dem das Opferbuch ausliegt. Unter dem Wort „Wir helfen uns selbst!“ und dem Führerbild liegt das Buch, in dem nun die 1500 deutschen Haushaltungen der Ortsgruppe Webern sich einzetuen werden. Aber auch aus der inneren Stadt selbst kann noch mancher deutsche Volksgenosse, der bisher sich nicht in das Opferbuch eingetragen hat, seine Pflicht erfüllen. Von 9 Uhr morgens bis zum späten Abend liegt das Opferbuch aus. Die ersten Eintragungen aber — es wurden am ersten Abend bereits 3375 M. gemeldet — lassen erkennen, daß auch die Deutschen der Ortsgruppe Webern ihre Pflicht erfüllen und stets nach dem Leitsatz: Dienen und opfern — handeln werden.

Die innere Landesverteidigung

Generalluftschußführer Uhlend sprach auf Kameradschaftsabend des RLB.

Zum Wochenende versammelte sich die Ortsgruppe Litzmannstadt des Reichsluftschußbundes zu einem Kameradschaftsabend im Helenenhof, dem ein Appell aller Amsträger und Amsträgerinnen des Reichsluftschußbundes voranging. Hauptluftschußführer Hg. Hesse begrüßte die zahlreichen Ehrengäste, darunter Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht und gab in seiner Rede einen Überblick über die außergewöhnlichen Leistungen des Reichsluftschußbundes im Bereich der Ortsgruppe Litzmannstadt während der letzten Wochen. Er würdigte die Arbeit der Männer und Frauen, die ihre Freizeit zur Verfügung gestellt haben, um an dieser wichtigen Aufgabe mitzuarbeiten. In kurzer Zeit wurde die gesamte Organisation des RLB aufgebaut, die planmäßige Ausbildung begonnen, und heute kann mit Stolz festgestellt werden, daß die Männer des Reichsluftschußbundes mit ihren bisherigen Leistungen zufrieden sein können. „Vergeßt nie, daß Ihr Soldaten der inneren Landesverteidigung seid! Wir haben im Osten unsere Aufgabe zu erfüllen, deshalb leistet jeder an seinem Platz das, was von ihm gefordert wird!“

Generalluftschußführer SA-Obergruppenführer Uhlend dankte der Ortsgruppe und ihrem Leiter ebenfalls für die geleistete Arbeit und sprach seine volle Anerkennung aus. Es sei immer wieder der alte SA-Geist, der den Aufbau der deutschen Organisation hier im Osten beherrsche. Er müsse vorbildlich sein für die ganze Jugend. Hierbei geht es nicht um Namen, Stand, Ansehen und Würde,

allein die Leistung entscheidet. Wenn heute in Litzmannstadt mit dem Ausbau einer Ortsgruppe der Grundstein gelegt sei, so werde einmal der Tag kommen, da nicht eine, sondern vier Ortsgruppen im Stadtkreis Litzmannstadt arbeiten werden; dann wird uns das deutsche Litzmannstadt ganz gehören. Wir wollen uns bemühen, aus Litzmannstadt eine zuverlässige Festung der inneren Landesverteidigung zu machen. Der Führer soll sich auf uns verlassen können.

Sodann teilte Generalluftschußführer Uhlend mit, daß für die Landreise des Regimentsbezirks Luftschußführer Werner Klein eine dem bewährten Ortsgruppenleiter Hauptluftschußführer Hesse zur Seite gegeben werde, der von SS-Obertrupführer Herbert Schmie der in seiner Arbeit unterstützt werde. Hg. Schläger überbrachte als Hoheits-träger der Partei die Grüße des Kreisleiters und dankte dem Generalluftschußführer für seine richtungweisenden Worte. Die Zusammenarbeit zwischen den Dienststellen der NSDAP und dem Reichsluftschußbund werde nach wie vor so eng wie möglich gestaltet werden.

Dann begann der kameradschaftliche Teil des Abends und bekannte Künstler des Theaters zu Litzmannstadt und Künstler aus dem Kreis Herrgott erfreuten die zahlreichen Zuhörer mit ausgelesenen Darbietungen. Eine reichhaltige Tombola besetzte manchem ein nettes kleines Geschenk und gern wurde für das Kriegswinterhilfswerk am Vorabend des Opfersonntags gespendet.

Mutter und Sohn

Eine Begegnung in der Großstadt

Als wir ihr in der Straßenbahn begegneten, nahmen wir sie zur Kenntnis, wie so viele Menschen und Dinge, an denen der Blick im Laufe eines langen Tages vorübergleitet, flüchtig, ohne gravierenden Eindruck und ohne daß das Bild die Bewußtseinschwelle überschreitet. Eine schlank Frau, nicht mehr ganz jung, einfach, doch geschmackvoll in dunkelgrünem Schneewollstoff gekleidet, so etwa würde die flüchtige Beschreibung gelautet haben. Da sie sich anschickte, schon an der nächsten Haltestelle wieder auszuspringen, hätte vermutlich sich keiner von uns mehr je ihrer erinnert. Doch die Bahn hielt ein wenig länger als üblich, und unwirschlich lockte das bunte Getriebe der Stadt, dem rastlosen Kommen und Gehen vom ruhenden Pol zuzuschauen.

Und hier trat sie plötzlich wieder in unseren Gesichtskreis.

Snitten sich drängender, schiebender und vorüberfliegender Passanten stand sie ruhig und unbeirrt, als gäbe es nichts Wichtigeres als dieses gänzliche Stillstehen und Lauschen, denn ein Bus war nun an ihrer Seite, 13jährig etwa, stramm und gut gewachsen. Doch irgend etwas mußte die beiden bewegen, denn unbekümmert ob neugieriger Zuschauer barg der Bus seinen Kopf am Herzen der Mutter, als raube Jungenhaftigkeit abstreifend, ganz Kind wieder, schau bei der Jugend, die für alle Not eine Hilfe, für jeden Kummer ein lindes Streifeln hat. Ganz versunken waren sie ineinander, Mutter und Sohn, eine kleine Welt für sich, eine Welt der Liebe, der Unvergänglichkeit, ein Kreis, den nichts Störendes durchbrechen konnte, weil sie eins waren, geborgen im ewig Mütterlichen. Was es auch sein mochte, das sie in diesen Minuten aneinander band: ein Wiedersehen nach langer Trennung, das bedrückend Erleben eigener oder fremder Anzulänglichkei... wir wissen es nicht. Wir möchten nur dieser Mutter danken, die uns im Vorüberfahren, durch ihre reine Mütterlichkeit ein so tröstliches Bild schenkte, daß wir heimelten, um auch die Unseren mit neuer Liebe zu umfassen.

...auch ihr hilft NIVEA

die Haut wirksam zu schützen. Allabendlich gut mit Nivea eincremen - dann wird die Haut schnell glatt, weich und geschmeidig.

NIVEA CREME

Die Polewitskaja in Ostrowskis „Wald“

Eine ganz hervorragende Erstaufführung im Theater zu Litzmannstadt

Alexander Nikolajewitsch Ostrowski wird der Schöpfer des russischen Volksstückes genannt, der Reorganisator des russischen Bühnenlebens des 19. Jahrhunderts. Es war das Wirken dieses Dichters und seine Art, der russischen Bühne und dem russischen Darsteller jenes Leben zu geben, das aus der Seele dieses Volkes selbst geboren, eben diese Seele in ihrer reinsten Form widerpiegelt. Ostrowski zerbrach mit seinen Schöpfungen die Starre, die das russische Theater beherrschte; eine Starre, die zugleich eine Halbheit war, weil sie artfremd war. Auf den Bühnen des Russlands jener Zeit überwogen fremde Stücke; fremde Dichtungen zwangen den russischen Schauspieler, sich eine Maske zulegen, die ihm nicht lag, weil sie seiner Mentalität als Russe widersprach. Dem russischen Menschen wurden in den Theatern Moskaus oder Petersburgs Schöpfungen vorgespielt, die er äußerlich zwar annahm, innerlich aber ablehnte; weil sie seinem Wesen widersprachen.

In dieses Theaterleben brachen die Werke A. N. Ostrowskis läuternd ein. Gleich einem starken Gewitter wirkten sie reinigend in der Gleichförmigkeit der Gedanken, der Auffassungen überhaupt. Ostrowskis Stücke schöpften aus der Tiefe der russischen Volksseele und widerspiegeln das eigentliche Leben des russischen Menschen in einer außergewöhnlichen Klarheit und Menschlichkeit. Der Dichter scheute sich nicht, das Sittenleben der damaligen Zeit aufzurollen, Menschen und Typen lebendig werden zu lassen, die, umgeben von strenger Sachlichkeit und doch durchdringt mit einem Schuß kräftigen Humors, Zustände geistelten, in denen das Rußland jener Jahre befangen war.

Ostrowskis Sprache ist nicht gekünstelt — sie redet klar und spricht das aus, was der einfache russische Mensch denkt: Was es nun ein Bauer sein, ein Handwerker oder ein Händler und Kaufmann. Diese einfach-sachliche und doch unangreifbar wahre Sprache hat ihm den Ruf verliehen, der Schöpfer des russischen Volksstückes zu sein.

Sein „Wald“ gehört mit zu jenen dieser Stücke, die auch von uns leicht verstanden werden, deren Inhalt wir absolut beden können. Die Gestalten, die er in dieses Stück stellt, sind von einer zwingenden, überzeugenden Echtheit und Virtuosität.

Da ist die alternde Gutsbesitzerin, kühnlich auf der Suche nach Geld, um spätem Leidenhaften nachjagen zu können. Eine Gestalt, die unwahrscheinlich realistisch gezeichnet ist und darum so stark überzeugend wirkt.

Da ist der naive Junge, eben halbzeitig der Schulbank entronnen, der Sohn eines verarmten Landadelmannes, der nichts anderes sein eigen nennt als ein wenig hübenhafte Schönheit — gepaart mit trodener Naivität. In diesen Jüngling verliebt sich die alte Frau mit geradezu fähner Selbstverleugnung.

Da ist die prächtige Figur des wandernden Tragöden und seines clownigen Kollegen. Ostrowski haucht diesen beiden Gestalten seinen ganzen tiefgründigen Witz ein, der ihm gerade bei der Gestaltung solcher Figuren zu eigen ist. Er läßt den Tragöden auftreten — nicht etwa, nun als strengen Sittenprediger gegen eine in ihren Taten nicht mehr ganz ernst zu nehmenden alten Tante — sondern als den Vertreter

der gesunden Volksmeinung überhaupt, als die vorwärtsstürmende Jugend, die das überladene, das Angestrichene menschlicher Wesen und menschlicher Regungen absolut als etwas gegen die Natürlichkeit Verstoßendes.

Da sind weiter die Figuren des Gutsbesitzers und des Obersten a. D., zwei Gestalten, die Ostrowski an die Seite der schrulligen Gutsbesitzerin stellt. Gestalten, die, völlig vernünftig, die Verrobenheit der sogenannten Gesellschaft in herodotischer Weise zeigen. Der reich gewordene Holzhandwerker und sein Sohn Peter, dazu die Gestalt der jugendlichen, verarmten Nichte, die diesen Peter liebt und der die geizige Tante die Witgift aus Eifersucht verläut, runden Ostrowskis Sittenschilderung des Rußlands der damaligen Zeit treffend ab. Alle seine Personen atmen Lebendigkeit und Witz, aber auch echt russische Mentalität.

Im Mittelpunkt der Erstaufführung des „Wald“, die am Sonnabend vor einem ausverkauften Hause vor sich ging, stand Elena Polewitskaja, deren mehrjähriges Gastspiel mit diesem erfolgreichen Abend begann.

Sie, als Russin, gab der Aufführung jenen Inhalt, den Ostrowski für sich verlangte: sprühendes Leben, geistreiche Satire, hervorragende Mimik und hohes schauspielerisches Können. Ihr glänzendes Spiel rief auch die anderen Mitglieder des Ensembles mit fort hinein in eine echt russische Welt. Ihr Spiel war echt in jedem Augenblick. Sie konnte wahrhaft überzeugen, weil sie in diese Rolle ihre Seele legte: die russische Seele in ihrer ganzen Klarheit und Unterschiedlichkeit.

So war sie schließlich auch die Trägerin der Aufführung. So rief sie auch die anderen Schauspieler mit. Indem sie ihnen diese für uns so schwer verständliche russische Seele vermittelte.

Herorragend die Gestalt des fahrenden und wandernden Tragöden, die Hans Reich verkörperte. Er packte sich in Wortführung und Mimik trefflich und sicher dem großen Können des Gastes an und war ihm ein sicherer und gewandter Gegenpieler.

Hans Brendgens, der den naiven jungen Mann aus guter Gesellschaft spielte, tat dies gleichfalls durchaus überzeugend. Seine naive Unbekümmertheit wirkte gerade dort echt, wo die alternde Gutsbesitzerin ihm einen Liebesantrag unterbreitete.

Kriederike Jaktrow als verarmte Nichte wurde ihrer manchmal nicht leichtesten Rolle durchaus gerecht, und auch Peter, den sie liebte, zeigte sich in Bruno Robell als einen lebendigen großen Junge. Hanns Merd als der reich gewordene Holzhandwerker war ein gutmütiger, aber durchaus schlauer und stark berechnender russischer „Muschl“. Alfred Schönd als Artorius schließlich, Ida Condé als Kellertaxi und August Hütten als Diener Rarp füllten ihre Rollen mit heiterem und leichtem Witz und zieren oft ein verständnisvolles Schmunzeln hervor.

Die Aufführung des „Wald“ war in jeder Beziehung ein Erfolg, der mit in erster Linie der sicheren Inszenierung Karl Glanzers zu verdanken ist. Die Bühnenbilder Wilhelm Terbovens gaben ihr einen vortrefflichen und farbenfreudigen Hintergrund.

Das Haus ging mit lebhaftem Interesse mit. Es dankte am Schluß mit lang anhaltendem Beifall vor allem Elena Polewitskaja für ihr großartiges, vollendetes Spiel. Ein Beifall jedoch, der in fast gleichem Maße auch den Mitglieedern des Hauses galt: denn alle hatten an diesem Erfolg ihren gleichen Anteil.

Werner E. Hecht

Zwei Niederlagen, ein Unentschieden, ein Sieg

Die Gastspiele der Litmannstädter Mannschaften in Polen / Nur Union feierte einen deutlichen Handballsieg

Der vergangene Sonntag stand im Wartegau Sportlich im Zeichen einer großen Kräftemessung zwischen Polen und Litmannstadt, wobei die Polener den großen Vorteil hatten, alle Spiele daheim austragen zu können. Litmannstadt hatte vorher die größten Auswärtsspiele, aber am Tage selbst übertrugen die Vertreter der Gauhauptstadt mächtig und schnitten insgesamt etwas besser ab.

Nennen wir zunächst den Auftakt der Handball-Punktspiele der Bereichsklasse. Alle sechs Mannschaften traten auf dem gleichen Platz an, wobei Union 97 gegen die Polener Post einen außerordentlich deutlichen 11:0-Erfolg feiern konnte. Aber schon für die Polizei langte es gegen den Deutschen Sportklub nur zu einem Unentschieden von 6:6. Der Luftwaffenverein, als der weitest stürkste Vertreter der Gauhauptstadt, gewann zwar erwartungsgemäß sicher mit 11:5 Treffern gegen den TuS. Gnesen, jedoch hielt sich der Provinzverein überraschend gut und wird weiter zu beachten sein.

Unangenehm überrascht waren wir von der Niederlage unserer ausgezeichneten H.S.-Mannschaft im Basketball, die bereits am Sonntagabend im Kampf um die Gebietsmeisterschaft gegen den Bann Polen antreten mußte. Nach dem bisher so hervorragenden Abschneiden in der hiesigen Basketballrunde rechneten wir mit

einem sicheren Erfolg unserer Jungen. Aber die Polener schlugen eine scharfe Klinge, hatten bis zum Ablauf der regulären Zeit die gleiche Zahl von Körben erzielt, dann aber zum Schluß noch die stärkeren Reserven, so daß sie sich in der Verlängerung mit 21:16 erfolgreich behaupteten.

Auch die Eishockeymannschaft der Union erlitt eine nicht erwartete Schlappe. Die Polener haben es in erstaunlich kurzer Zeit fertig gebracht, eine ordentliche Mannschaft aufzustellen. Sah es anfangs noch nach einem Sieg der Besucher aus, die bis zu Beginn des letzten Spieldrittels auch mit dem bis dahin einzigen Tor führten, so traten zum Schluß wieder die Schwächen auf, die schon in den beiden letzten Treffen gegen Breslau und die hiesige H.S. zu einer unerwarteten Niederlage geführt hatten. Sedenfalls entschied auch hier der Endspurt zugunsten der Polener, die mit 4:2 gewannen und dadurch schon ihr erstes Auftreten zu einem feinen Erfolg gestalten konnten.

des seinerzeitigen Spiels gegen Breslau, denn die energisch vordringenden und stets nachsehen den Polener Schützen nun noch vier Treffer, denen Litmannstadt lediglich einen Erfolg entgegenzusetzen konnte. Der Schiedsrichter war etwas schwach, was aber den Sieg der Gastgeber nicht beeinträchtigen soll.

Es ist erfreulich, daß nun auch Polen eine solche gute Eishockeymannschaft hat, denn Konkurrenz hebt bekanntlich das Geschäft. Wir werden übrigens die gestrigen Sieger am 2. Februar in Litmannstadt sehen können, denn dann steigt das Rückspiel im Helenenhof. Die Litmannstädter wollen dann unbedingt diese Scharte ausweisen, wozu ein intensives Training die Grundlagen abgeben soll.

Im Rahmen dieser Eisveranstaltung sah man auch noch verschiedene Darbietungen von Läuferinnen und Läufern beider Städte. Die gezeigten Leistungen standen auf, erfreulich hoher Stufe, so daß es reichen Beifall gab. Während die Polener hier noch in den Anfängen stehen, gefielen die Litmannstädter Gäste sowohl im Einzel- wie im Paarlauf bestens. ya

Marx erfolgreich

Stimeisterschaften des Generalgouvernements

In dem herrlichen Winterportplatz Zafopane wurden am Sonntag die ersten Stimeisterschaften des Generalgouvernements mit dem 18-km-Langlauf eingeleitet. Teilnahmesberechtigt waren Läufer der Wehrmacht, H und Polizei, des Zollgrenzschutzes sowie der NS-Turn- und Sportgemeinschaften. Sieger des Langlaufes wurde Erich Marx (M.G.) in 1:20:02 Stunden vor Georg Gelnitschnigg (Wehrmacht Kaslo) 1:20:17 und Siecher (Zollgrenzschutz) in 1:22:40 Stunden.

Mit dem Sprunglauf auf der Weltmeisterschafts-Schanze in Zafopane wird die Meisterschaft des Generalgouvernements in der nordischen Kombination abgeschlossen. Der Zweite des Langlaufes, Georg Gelnitschnigg (Kaslo), stand mit 58,5 und 59,5 die weitesten Sprünge und belegte damit den ersten Platz im Sprung- und wurde mit Note 47,02 Kombinationsieger vor Enzenhofer (H) und Polizeigemeinschaft (H). In der Staffel 4x10 km war nach einem blendenden Lauf des Langlaufers Marx die Wehrmachtmannschaft M.G. in 3:53:15 Sid. vor dem Zollgrenzschutz Zafopane erfolgreich.

Eishockey um den Rheinland-Pokal

In der Essener Kunstseidbahn trug am Sonntag die Postportgemeinschaft Essen ihr zweites Spiel um den Rheinlandpokal im Eishockey aus. Die Essener waren diesmal siegreich und schlugen den EB. Westfalen Dortmund 4:1 (1:0, 1:1, 2:0). Im ersten Spiel war der EB. Köln 5:3 geschlagen worden.

Ein Verein — aber schon ein Anfang!

Die Deutschen Kriegs-Vereinsmeisterschaften der Leichtathleten

Mitten im Winter, wenn der Schnee sehr hoch und die Kälte sehr hart ist, scheint es eigentlich nicht die richtige Zeit, etwas über die Leichtathleten zu plaudern. Aber gerade dann kommen ja die statistischen Ergebnisse der Sommerarbeit zusammen, ganz abgesehen davon, daß der richtige Leichtathlet um diese Zeit schon wieder mitten in seinem Vorbereitungsprogramm für den Sommer ist. So lesen wir jetzt im "Kriegs-Verein" die erste Zusammenfassung über die Teilnahme an der D.K.V.M., wie die Deutschen Kriegs-Vereinsmeisterschaften abgelehrt genannt wird. Zunächst sind dort nur die Zahlen der Mannschaften angegeben, die sich an den Wettkämpfen beteiligt haben. Es sollen dabei auf die einzelnen der 20 NSRL-Gaue im Großdeutschen Reich folgende Zahlen:

Gau	Mannschaften
Bayern	689
Sachsen	525
Württemberg	256
Mittelrhein	162
Niederrhein	129
Berlin-Mark	107
Nordmark	98
Rheinland	85
Mitte	63
Ostpreußen	60
Westfalen	51
Pommern	47
Schlesien	43
Südwest	31
Hessen	24
Thüringen	22
Danzig-Westpreußen	4
Sudetenland	2
Wartland	1

Insgesamt machen dies 2443 Mannschaften, wobei noch zu bedenken ist, daß die westlichen Gaue des Reiches im Sommer nur sehr wenig Betätigungsmöglichkeiten hatten, ferner die Jugendmannschaften nicht einmal zur Hälfte erfasst werden konnten. Das ist eine ganz außerordentliche Bilanz, denn zu jeder Mannschaft gehören beispielsweise in der höchsten Klasse rund 50 Athleten, die alle schon den Durchbruch übertragen müssen, wenn ein ordentlicher Platz errungen werden soll.

Die deutsche Vereinsmeisterschaft gibt es seit gut fünf Jahren, seit der Zeit also, in der der große Aufschwung der Leichtathletik bei uns einsetzte. Daß die D.K.V.M. weitgehend zu diesem Aufstieg beigetragen hat, ist eine bekannte und durch zahllose Beispiele erhärtete Tatsache. Zwingt sie doch den teilnehmenden Verein, erstens alle Arten der Leichtathletik zu pflegen, ferner dazu, auch den letzten einigermassen veranlagten Mann heranzuholen und auf die ihm am besten liegende Disziplin zu setzen. Dadurch ist schon mancher Mann erst richtig entdeckt worden, der später nach genügender Schulung in einem Lauf, Sprung oder Wurf eine Höchstleistung erzielte, an die er sonst wahrscheinlich nie gedacht hätte.

Der an der D.K.V.M. teilnehmende Verein hat selbst aber immer noch den größten Nutzen davon gehabt,

Fußball in Zahlen

Meisterschaftsspiele in den Bereichen:

Pommern:
ESB. Rützig — ESB. Stettin 5:4
Stettiner SC. — Nordring Stettin 4:2
Stettiner SC. — M.T.B. Pommersdorf 4:2
ESB. Swinemünde — Preußen/Borussia Stettin 6:1
Phönix Köslin — Germania Stolp 1:3
Victoria Kolberg — Preußen Köslin 2:0

Berlin/Brandenburg:

Minerva 93 — Spandauer SV. 1:1
Tennis Borussia — Union Oberhönowe 3:2
Hertha/BSC. — Blau Weiß 5:1
Brandenburger SC. 05 — Berliner SV. 1892 6:1

Sachsen:

Sportfreunde 01 Dresden — Chemnitz SC. 0:3
Nielaer SV. — Fortuna Leipzig 4:1
Polizei Chemnitz — Tura 99 Leipzig 1:2
SC. Planitz — FC. Hartha 6:1
BVB. Glauchau — Dresdner SC. 2:2

Mitte:

SC. Apolda — SV. 05 Dessau 2:11

Nordmark:

Eimsbüttel — Polizei Lübeck 3:2
St. Georg/Sperber — Fortuna Glückstadt 2:1
Holstein Kiel — Victoria Hamburg 2:3

Niedersachsen:

Göttingen 05 — Eintracht Braunschweig 1:3
BfL. Osnabrück — Tura Gröpingen 3:2

Westfalen:

Arminia Bielefeld — Schalke 04 1:3
Gelsenkirchen — Borussia Dortmund 1:1
Preußen Münster — VfL. 48 Bochum 2:3

Niederrhein:

Fortuna Düsseldorf — TuS. Helene Altenessen 1:5
Rotweiss Essen — Schwarzweiss Essen 0:2
Rotweiss Oberhausen — Tura Düsseldorf 7:2
Hamborn 07 — Duisburg 48/99 2:2
VfL. Ohligs — Westende Hamborn 2:7

Mittelrhein:

Salz. 07 — VfL. 99 Köln 2:3
Mühlheimer SV. — SpB. Andernach 2:2
Tura Bonn — Bonner FC. 4:2
Düren 99 — VfL. Köln 1:2

Hessen:

SC. Sport Kassel — Kurhefen Kassel 3:1
1860 Hanau — Hanau 93 3:3
SpB. Langenselbold — Borussia Fulda 0:9

Südwest:

Eintracht Frankfurt — Rotweiss Frankfurt 1:1
Kickers Offenbach — Borussia Worms 7:3
Germania 94 Frankfurt — ESB. Frankfurt 2:3
VfB. Saarbrücken — SpB. Mundenheim 1:1 (abgedr.)
Borussia Neunkirchen — VfL. Frankenthal 2:2

Posen schnell und einflussreich

Union verlor im Eishockey 4:2 / Litmannstädter Kunstläufer gefielen

Die erste große Eisveranstaltung auf dem Schwanenweiher in Posen-Kuhndorf war in jeder Beziehung ein großer Erfolg. Sowohl die Organisation war ausgezeichnet, wie auch die sportlichen Darbietungen sich sehen lassen konnten. Und da Polen kein erstes Eishockeyspiel gleich in einem mitreißenden Kampf gewinnen konnte, waren die zahlreichen Zuschauer natürlich reiflos befriedigt.

Schon das erste Drittel des Spiels zeigte den Litmannstädtern, daß sie es mit einem starken Partner zu tun hatten. Was den Polenern vielleicht noch an technischer und taktischer Reife fehlte, ersetzten sie durch eine erstaunliche Schnel-

ligkeit und eine stete Einsatzbereitschaft, so daß die Besucher stets auf der Hut sein mußten, wenn die Gastgeber vorstießen. Beide Deckungen waren aber wachsam, weshalb das erste Spieldrittel torlos verlief.

Nach der Pause hatten sich die Litmannstädter besser gefunden, waren im Freispielspiel überlegen und kamen schließlich zu einem schönen Tor, das der Mannschaft weiteren Auftrieb gab. Aber Polen ließ sich nicht entmutigen, verdoppelte sogar seine Anstrengungen, während die Besucher im letzten Drittel anscheinend nicht mehr voll mithalten konnten und merklich nachließen. So wiederholte sich fast der Schlußakt

Boxer gewannen 10:6 gegen Dänemark

Murach und Kleinholdermann wurden vor 2500 Zuschauern k. o.-Sieger

Die deutsche Boxstaffel hat ihren 72. Länderkampf erfolgreich durchgeführt, die neue Begegnung mit Dänemark wurde in Kopenhagen mit 10:6 Punkten gewonnen. Dieses knappe Ergebnis läßt erkennen, wie schwer der deutsche Erfolg wurde, denn die deutsche Staffel lag bereits mit 0:6 im Rückstand. Der Sieg ist aber um so höher zu bewerten, als mit Schimanski, Umar und Kleinholdermann drei Boxer eingesetzt waren, die zum erstenmal um nationale Ehren kämpften. Riesengroß war das Pech von Schimanski, der grippekrank in den Ring gehen mußte. Murach und Kleinholdermann konnten zu k. o.-Siegen, womit sich besonders der lange Berliner H-Mann als Nationalboxer sehr gut einführte. Das Treffen, das in dem leider ziemlich raumbegrenzten und bis auf den letzten Platz besetzten Dretheater in Kopenhagen vor 2500 Zuschauern durchgeführt wurde, stand im Zeichen ritterlicher Kämpfe, wobei auch die deutsch-dänische Freundschaft wieder zum Ausdruck kam.

Nach der schlichten Vorstellung der Kämpfer und dem Abspielen der nationalen Lieder wurde der Ring freigegeben; als Ringrichter amtierte der Schwede Sjure Persson, als Punktrichter waren für Deutschland Hanns Hieronimus, für Dänemark Christian Larsen tätig. Einleitend verlor Nikolaus Obermaier, der seinen 100. Kampf bestritt, gegen den ausgezeichneten Dänen Frederiksen. Obermaier konnte in der ersten Runde die große Reichweite des Dänen nie ganz überbrücken, er drehte später etwas auf, war dabei aber oben zu offen und schwächte zudem infolge seiner nicht genügenden Vorbereitung zum Schluß etwas ab, so daß Frederiksen sicher gewann. Umgekehrt die Größenverhältnisse kennzeichneten den Bantamgewichtskampf. Der lange Hannoveraner Boegershausen übertrug die großen Frederiksen fast um Haupteslänge. Goegershausen nutzte seine größere Reichweite zu Anfang nicht genügend, er bogte stillvoll mit graden Linken, zauderte aber zu oft und wurde viel gefoltert. Obwohl Boegershausen dem nicht immer lauter boxenden und deshalb verwirrten Frederiksen alle Reserven abforderte, war der Punktsieg des Dänen nicht zu verhindern. Trotz seiner Krankheit bogte Schimanski ausgezeichnet und

kam mit seinen Treffern gut ins Ziel; gegen Schluß der ersten Runde mußte er jedoch auf einen harten Rechten von Helge Kasumussen bis „8“ herunter und erholte sich dann von diesem Treffer nie mehr so recht. Im Reichgewicht konnte Karl Schmedes über den dänischen Neuling Viggo Brändstrup den ersten deutschen Erfolg erzielen.

Im Gegensatz zu seinen Kameraden, die vorher hörten, liebt Schmedes immer am Geiner und landete unaufhörlich seine Haken an Kopf und Körper. Brändstrup verlor in der Schlussrunde mit einem Fuß-bei-Fuß-Kampf noch einmal aufzudrehen, konnte aber Schmedes Punktsieg nicht gefährden.

Europameister Michel Murach hämmerte dem Dänen Poullups von Beginn an seine schweren Schläge auf den Körper. In der zweiten Runde mußte er vorübergehend auf den Boden. In der Pause zur dritten Runde gab er wegen eines Bruches des Mittelfingers der rechten Hand auf.

Den technisch schönsten Kampf gab es im Mittelgewicht zwischen Karl Schmidt und dem Dänen Gerhard Petersen. Schmidt begann mit stilvoll gehaltenen Geraden, ließ in der zweiten Runde Eins-Zwei-Schläge folgen, so daß Petersen nicht zur Entwicklung kam. Petersen kam in der Schlussrunde stark auf, aber den Punktsieg konnte er Schmidt nicht mehr entreißen.

Eine ausgezeichnete Vorstellung gab der Dortmunder Otto Umar gegen den gefürchteten Vorkämpfer Christian Christiansen. Nach vorsichtigem Abtasten legte Umar in der zweiten Runde seine Linke ein und beherrschte den Geiner im Nahkampf. Er eroberte damit den entscheidenden Punktvorteil.

Kleinholdermann verhinderte mit seinem k. o.-Sieg über den Rieslen Omar Hermansen die Möglichkeit eines Unentschiedens. In der ersten Runde wurde Hermansen voll getroffen. Bei „vier“ rettete ihn aber noch einmal der Gong. In der Schlussrunde war der tapfer boxende Hermansen in seiner Ecke stark angeschlagen und wurde verteidigungsunfähig vom Ringrichter aus dem Kampf genommen.

Deutsche Eishockeymeisterschaft

Die Spiele um die deutsche Eishockeymeisterschaft wurden am Sonntag fortgesetzt. Im ausverkauften Berliner Sportpalast gab es einen überlegenen Sieg von Rot-Weiß Berlin über den Klagenfurter AC. mit 8:1 (2:0, 3:0, 2:1).

In der Gruppe Süd holte sich Bayerns neuer Meister SC. Neukirchen in Garmisch-Partenkirchen mit einem glatten 4:1 (0:1, 1:0, 3:0)-Sieg die Gruppenmeisterschaft. Hüssen war allerdings ziemlich geschwächt.

Im Düsseldorfener Eistadion, wo auch die deutschen Einzelmeister Horst Faber und Lydia Weigt ein Gastspiel im Schaulaufen gaben, gewann die Düsseldorfener EG. über die für Tropaue eingespargene NSGde. Komolau mit 3:0 (0:0, 1:0, 2:0).

An unsere Leser im Generalgouvernement

Wir weisen darauf hin, daß jedes Postamt im Generalgouvernement verpflichtet ist, Bestellungen für die Litmannstädter Zeitung anzunehmen. Grundtätig wollen Sie deshalb Ihre Bestellung unserer Zeitung jeweils direkt bei Ihrem zuständigen Postamt aufgeben, das gleichzeitig im voraus die Bezugsgebühren einzieht. Nur dadurch erhalten Sie pünktlich und zuverlässig laufend unsere „L. Z.“ zugestellt und ersparen sich gleichzeitig die Abweiserungskosten.

„Litmannstädter Zeitung“
Vertriebsleitung

Korbwaren

Reisekörbe, Waschkörbe, Marktkörbe
Papierkörbe, Säuglingskörbe, Kinderbetten
werden verkauft aus der Werkstatt

Komm. Verw. A. Ernstsohn
Litmannstadt, Horst-Wessel-Strasse 4
Daselbst auch vorräufig verschiedene

Korbmöbel



Am 18. Januar 1941, nach einem arbeitsamen Leben voller Mühe und Leid, entschlief sanft unser unvergeßlicher

Hermann Eduard Knothe

im Alter von 69 Jahren. Die Beerdigung findet am Montag, dem 20. Januar, um 15 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

In tiefem Schmerz: Die Hinterbliebenen

Wir liefern Obstbaum-Karbolineum
Paul Starzonek, R.-G.
 Glogau, Ruf 2127 - 2128.

Schreibmaschinenarbeiten
 Überlegungen
 Serviceleistungen
 werden sauber und schnell ausgeführt.
 Hleg Blausche, Horti-Wesfel-Str. 1a

Pelikan
 Graphol, Zeichenblätter
 sind eingetroffen
Grete Groß 177 33
 Straße der 8. Armee Nr. 2.

Holzbaracken
 für alle Zwecke liefert ab Lager
Albert Mahr
 Schlageterstraße 74, Ruf 277-98.

Entwanzungen
 führt aus Schädlingsbekämpfungsinstitut „Parfüm“ Adolf-Hitler-Str. 42, Telefon 129-58.
 Neueste Methode: kein Ausräumen, kein Verleihen, unglücklich, Dauer 8 Stunden. Keine Beschädigungen, bester Erfolg. Ausführung von privaten und behördlichen Aufträgen.

Täglich bis 16 Uhr
 können Anzeigen an unserem Schalter
Adolf-Hitler-Str. 86
 für die nächste Frühauflage abgegeben werden.

Ämliche Bekanntmachungen

Nr. 23/41.
A) Ausgabe von Spinnstoffausweisen für Polen
 1. Die Ausgabe der Spinnstoffausweise erfolgt buchstabenweise an unten aufgeführten Tagen in den Bezirksstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamt.
 2. Bezugsberechtigt sind alle in Bismannstadt wohnenden und polizeilich gemeldeten Personen, die keinen Anspruch auf die 2. Reichsleiterkarte besitzen und diese nicht erhalten haben.
 Kinder im ersten Lebensjahr erhalten keinen Spinnstoffausweis.
 3. Empfangsberechtigt ist bei Familien der Haushaltsvorstand oder dessen gesetzlicher Vertreter.
 4. Ausweise (Kennkarte) für alle Familienmitglieder sind vorzulegen.
 5. Umtausch von Spinnstoffausweisen: Personen, die erst nach Erhalt des Spinnstoffausweises den Nachweis über nichtpolnische Volkszugehörigkeit führen können, erhalten dann bei der Bezirksstelle den Spinnstoffausweis in die Reichsleiterkarte umgetauscht.
 6. Ausgabetermine: (täglich von 9-13 Uhr)
 Donnerstag, den 23. 1. 41 Buchstabe A
 Sonnabend, den 25. 1. 41 " B
 Dienstag, den 28. 1. 41 " C
 Donnerstag, den 30. 1. 41 " D
 Sonnabend, den 1. 2. 41 " E
 Dienstag, den 4. 2. 41 " F
 Donnerstag, den 6. 2. 41 " G
 Sonnabend, den 8. 2. 41 " H
 Dienstag, den 11. 2. 41 " I
 Donnerstag, den 13. 2. 41 " J
 Sonnabend, den 15. 2. 41 " K
 Dienstag, den 18. 2. 41 " L
 Donnerstag, den 20. 2. 41 " M
 Sonnabend, den 22. 2. 41 " N
 Dienstag, den 25. 2. 41 " O
 Donnerstag, den 27. 2. 41 " P
 Sonnabend, den 1. 3. 41 " Q
 Dienstag, den 4. 3. 41 " R
 Donnerstag, den 6. 3. 41 " S
 7. In den Bezirksstellen, die nur für die polnische Bevölkerung bestimmt sind, und zwar:
 Nr. 8 Karlsruherstraße 28
 Nr. 9 Buchlinie 96
 Nr. 25 Lubendorffstraße 46
 findet die Ausgabe an allen Wochentagen statt, beginnend am Donnerstag, dem 23. 1. 1941.
 8. Für die Dauer der Ausgabe werden Bezugsscheinanträge von Polen nicht angenommen.

B) Dienststunden der Bezirksstellen für die deutsche Bevölkerung
 1. Während der Ausgabe der Spinnstoffausweise sind für Deutsche die Bezirksstellen, wie bisher, an folgenden Tagen geöffnet:
 Montag von 9-15 Uhr
 Mittwoch von 9-13 Uhr
 Freitag von 9-15 Uhr
 2. Die Bezirksstellen für die Deutschen:
 Nr. 8a Pulvergasse 15
 Nr. 9a Schlageterstraße 87
 Nr. 25a Danziger Straße 98
 sind an allen Werktagen geöffnet, und zwar:
 Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9-15 Uhr
 Mittwoch und Sonnabend von 9-13 Uhr
 3. An den für die Ausgabe von Spinnstoffausweisen festgesetzten Tagen ist eine Abfertigung für Deutsche nicht möglich.
 Bismannstadt, den 18. Januar 1941.
 Der Oberbürgermeister
 Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Riecht so fein Neu!
Helipon's Duftkissen
 In der Handtasche, zwischen Taschentüchern, Wäsche, in Schränken (gegen Motten), Schubladen usw. verbreiten die Duftkissen einen feinen Duft, der viele Monate anhält. — Preis 30 Pfg. in einschläg. Geschäften. *) Für verrochene Duftkissen erhält man kostenlos eine Neufüllung, siehe gelben Prospekt, der beim Kauf verabreicht wird. Bitte darauf achten, daß Ihnen die Duftkissen aus einem verschlossenen Glas verkauft werden.
 Immer wieder verlangen! (Gute Geschäfte führen *) Einschlägige Geschäfte beziehen durch den Großhandel. — die Helipon's Duftkissen Hersteller: Helipon-Fabrik W. F. Grau, Stuttgart-B.
 Sicher: **GUSTAV KLATT & Co.**, Großhandlung, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 22 — Ruf 147-00

Habe meine Praxis als
Zahnarzt
 eröffnet.
Rudolf Schill, pratt. Zahnarzt
 Sprechstunden 9-12 15-18
 Zu allen Kassen zugelassen
 Bismannstadt, Schlageterstr. 18, B. 1 Ruf 136-36

STAR PASTILLEN KUSTENSTILLEN.
 erhältlich in APOTHEKEN u. DROGERIEN.
 Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die S. S.
SCHROTT METALLE
 jede Art u. Menge
 laßt ständig
 Bismannstadt,
 Schrot- und
 Metall-Handel
 Buchlinie 59
 Ruf 127-05

Neues Volks-Lexikon
 56 000 Stichwörter, 2000 Abbildungen, 42 farbige Atlasarten und 15 000 Ortsnamen — eine Leistung! Das ist das Nachschlagewerk und Kartenwerk, das Sie schon lange suchen. Die zwei starken Bände kosten nur 2 RM monatlich, ohne Aufschlag (Gesamtpreis 15 RM. Erst-Dat. Delle. Werber gesucht.) Auf Wunsch 3 Tage zur Probe, dabei kein Risiko. Bestellschein bei der Buchhandlung Delle & Co. 77

Stellen-Angebote
 jeder Art
 haben in der Bismannstädter Zeitung einen überraschend guten Erfolg. Vielfach genügt schon eine einmalige Aufnahme, um die gewünschten Angebote zu erhalten.



Dem Kameraden bei der Truppe ist das geistige Band zur Heimat alles — dem Heimatblatt fällt hier die wichtige Aufgabe zu, es immer wieder aufs neue zu knüpfen! Die Betriebsabteilung der „L. 3.“ übernimmt regelmäßige Zustellung Ihrer Gabe an Wehrmachtsangehörige aller Truppenteile ohne Sonderkosten. Erteilen Sie Ihren Auftrag bitte auf anhängendem Feldpost-Bestellschein!

Ich bitte um sofortige laufende Lieferung der „Bismannstädter Zeitung“ als Feldpostabonnement zum monatlichen Bezugspreis von 2,50 RM an:

Dienstag: _____
 Vorname: _____
 Name: _____
 Feldpost-Nr.: _____
 bzw. genaue Anschrift: _____
 oder an einen alleinstehenden Soldaten nach Ihrer Wahl.
 Das Bezugsgehalt werde ich monatlich bzw. vierteljährlich nach Rechnungsvorlage einfordern.
 Unterschrift des Bestellers: _____
 Vorname: _____
 Name: _____
 Wohnort: _____
 Straße: _____
 Hausnummer: _____ Wohn-Nr.: _____
 (Deutsch schreiben, nicht mit Tinte, sondern mit Tintenfüll.)

Mietgesuche
 Gesucht wird bis 1. Februar gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
 mit Dampfheizung, Küchenbenutzung und Bad von kinderl. Ehepaar bei deutscher Familie in der Nähe Erhard-Pager-Straße auf 3-4 Monate. Angebote unter 458 an die Bismannstädter Zeitung

Kaufgesuche
Schreibmaschine
 gut erhalten zu kaufen gesucht
 Bismannstädter Zeitung
 Betriebsabteilung
 Adolf-Hitler-Str. 86, Ruf 464-45

Kaufe ständig: Kristall und Porzellan, Hells, Möbel und Teppiche, Kaffee- und Speisegeräte, Gabeln, Messer, Messer, Wanduhren, Bilderrahmen, Kunstgegenstände, Spielmarken, Bilder, Gemälde, Photoapparate, Sportartikel, Grammophone, Harmonikas, Mandolinen, Salafantas, u. sowie Schreib- und Nähmaschinen usw. Schlageterstraße 4, An- und Verkaufsgeschäft **Emil Rothberg**, Ruf 244-05

Verkaufe
Pianos-Gelegenheitskäufe!
 Blüthner, Schübler, Weiskamer u. a. sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen
B. Sommerfeld G. m. b. H.
 Bismannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86

Bindfaden Kordel
 für Post- und Bahnerwerb
 liefern sofort
Gehr. Hoffmann
 Fachgroßhandel
 Breslau 1,
 Junfermannstraße 11
 Vertreter gesucht.

Unterricht
 Suche Schulfachhilfe für 12jähr. Jungen (5. Volksschulklasse).
 Schlageterstr. 103a, B. 7. 17751

Offene Stellen
Jüngere Buchhaltungskräfte
 (evtl. Anfängerin) von größerer Textilfirma gesucht. — Angebote unter 426 an die L. 3.

Verloren
 Kohlenbezugschein des Longin Glos, Feldweg 6, verloren.

H. MITTER
 REICHSMESSESTADT LEIPZIG, NEUMARKT 24
 GROSSHANDELSHAUS SEIT 1879
TAPETEN
 DIEBEZUGSQUELLE FÜR
 TAPETENGESCHÄFTE u. MALER

Spielplan der Bismannstädter Filmtheater von heute
 + Für Jugendliche erlaubt + + Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino	Rialto	Palast
Der große Dokumentarfilm über das Weltjudentum Der ewige Jude Die 15.30 Uhr-Vorstellung ist auch für Jugendliche zugelassen.	Lehter Tag Der Kleinstadtpoet mit Paul Kemp, Georg Alexander, Hilde Hiltbrandt	Seine Tochter ist der Meter
Deli Buchlinie 125	Europa Schlageterstraße 20	Gloria Lubendorffstr. 74/76
Das Herz der Königin	Stürme über Norreale	Palladium Bismannstraße 16
Roma Heckstraße 84	Corso Schlageterstraße 204	Falkstaff in Wien*
Das Gewehr über*	Der alte und der junge König* mit Emil Jannings	Zwischen Hamburg und Hail
	In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 13.30	Mimosa Buchlinie 178
	Mit Beginn der Wochenbahn kein Einlaß mehr.	Mai König-Heinrichstr. 40
		Musik für Dich** Schneider, Kemp Schnitzer
		Gewitterflug zu Claudia

Städtisches Sinfonie-Orchester Bismannstadt
 Dienstag, den 21. Januar 1941, um 20 Uhr in der Sporthalle am Hitler-Jugend-Park
Viertes Sinfonie-Konzert
 Ludwig van Beethoven, Neunte Sinfonie mit Schluschor über Schillers Ode an die Freude
 Mitwirkende: Martha Schilling, Berlin, Sopran
 Lilly Reicher, Berlin, Alt
 Heinz Marten, Berlin, Tenor
 Rudolf Bayle, Berlin, Baß
 Bach-Chor, Bismannstadt
 Leitung: **Adolf Bauhe**, Kulturreferent im Reichspropagandaamt, Bismannstadt
 Eintrittspreise: RM. 3,—, 2,—, 1,—
 Vorverkauf im Theater- und Konzertbüro, Adolf-Hitler-Straße 65
 Nach Schluß des Konzertes Straßenbahnverbindung nach allen Richtungen

Theater zu Bismannstadt
 städtische Bühnen
 Heute, Montag 20. 1.
 A 20.00 — E 22.45
 Freier Kartenverk. Wahlstr. 11/12
Der Wald (Gastspiel)
 Komödie von A. N. Ostrowski
 Dienstag: 20 Uhr Der Wald (Gastspiel)

Keine Notwendung mehr!
 Die behelfsmäßige Verdunklung kommt auf die Dauer teuer und ist unzuverlässig. Jeder kann sich mit unserer **Selbstbaugarnitur „Doppelfix“** leicht billig ein Zugrill bauen. Wir suchen im dortigen Bezirk tüchtige Dämmler, die den Betrieb übernehmen.
MERKURANKER
 Berlin SO 16.
 In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeige.